

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 16. November 1989

Nr. 220 (6 098)

Preis 3 Kopeken

Der Ideologie der Erneuerung — Effektivität und Wirksamkeit

Vom XVII. Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Zutiefst interessiert, mit dem Gefühl hoher Verantwortung für die Vervollkommnung der wichtigsten Sphäre der Parteilichkeit erörterten die Teilnehmer des XVII. Plenums des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans die Frage des Verlaufs der Umgestaltung der ideologischen Arbeit und der Aufgaben zur Steigerung ihrer Effektivität.

Besonders wurde die Notwendigkeit unterstrichen, sich bei der ideologischen Arbeit von der unerschütterlichen Tatsache auszugehen, daß die KPdSU die politische Avantgarde unserer Gesellschaft ist.

Die Aktualität der dem Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans zur Erörterung vorgelegten Frage ruft bei niemandem Zweifel hervor, sagte der Erste Sekretär des Gebietspartei-Komitees Alma-Ata K. Ch. Tjulebekow in seiner Ansprache. Es ist vollkommen richtig, daß die Republikparteiorganisation unter den Bedingungen des Meinungspluralismus nach vernünftigen Kompromissen zwischen verschiedenen gesellschaftlichen, kollektiven und persönlichen Interessen sucht und bestrebt ist, die Anstrengungen aller Schichten der Gesellschaft in einem einheitlichen Strom zum Zwecke der Schöpfung zu vereinen. Wir in unserem Gebiet akzentuieren zwei Aspekte der

ideologischen Arbeit: die ideologische Führung der Parteiorganisationen bei der Lösung der herangereiften Probleme und den größtmöglichen Dialog zwischen verschiedenen Gruppen der Bevölkerung.

Da in Alma-Ata große geistige Kräfte konzentriert sind, führte der Redner weiter aus, ist hier die entsprechende Initiative besonders wichtig, die den Ton bei der Herausbildung der öffentlichen Meinung auch im Republikmaßstab angeben würde. Dabei sind wir bestrebt, uns von den Fehlern der Vergangenheit, von den Kommandomethoden sowie von dem zu befreien, daß die wirtschaftliche Tätigkeit die geistige Sphäre nicht beeinträchtigt. Auf dieser Grundlage werden z. B. die Beziehungen mit den nationalen Kulturzentren, den Wählerklubs und neuen gesellschaftlichen Bewegungen gestaltet. Ich glaube, daß dort, wo die Informellen die Initiative an sich reißen, die Partei-Komitees in ideologischen Nachtrag geraten, womit man sich keinesfalls abfinden darf.

Der Redner unterstützt die politische Plattform, mit der das ZK der Kommunistischen Partei den Wahlen zum Obersten Sowjet und zu den örtlichen Sowjets entgegengeht und spricht ferner von der Bedeutung der Gewährleistung der Einheit und

Zielstrebigkeit der Aktionen aller Parteiorganisationen.

Da wir begreifen, daß die früheren Methoden der ideologischen Arbeit für die praktische Realisierung der Ideen der Umgestaltung nicht mehr ausreichen, betonte der Erste Sekretär des Gebietspartei-Komitees Pawlowdar J. A. Meschtscherjakow in seiner Ansprache, suchen wir nach neuen Formen und Methoden, darunter nach der Lösung der der Menschen interessierenden konkreten Aufgaben von vorrangiger Bedeutung — so z. B. bei den Zielprogrammen, gerichtet auf die beschleunigte Realisierung der akuten Probleme in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens des Gebiets Pawlowdar.

Es gibt aber mehr als genug Abschnitte, wo der parteiliche Einfluß verstärkt werden muß. Daher hat die ideologische Kommission des Gebietspartei-Komitees eine Reihe von Prioritäten in ihrer Tätigkeit festgelegt. Vor allem sind es die Verstärkung der Aufmerksamkeit zu den Problemen des sprachlichen Aufbaus, der moralisch-ästhetischen Erziehung der heranwachsenden Generation, die Steigerung der Effektivität und Wirksamkeit der Massenmedien.

Es spricht N. I. Smirnowa Zuschnneiderin in der Alma-Ataer Firma für Maßschneidern und Kleiderausbesserung „Kasach-

stan“. Sie beantragte, während der jetzigen Wahlkampagne die nötigen Schlüsse aus der Vorbereitung der vergangenen Wahlen zu ziehen, wo viele Parteiorganisationen ihren Aufgaben nicht gewachsen waren. Daher hatte ein Teil durchaus würdiger Deputiertenkandidaten vor den überflüssigen Demagogen die Flinte ins Korn geworfen. Eben deshalb gilt es heute, alles für die Aktivierung der Wahltätigkeit der Partei-Komitees und der Partei-Grundorganisationen zu tun. Sonst werden wir auch weiterhin keine energische und initiativvolle Sowjets haben.

Die Umgestaltung des Parteiapparats im Sinne der Beschlüsse der XIX. Konferenz der KPdSU, erklärte S. M. Balshajnow, Erster Sekretär des Gebietspartei-Komitees Dshambul, begünstigt die gesamtgesellschaftlichen Angelegenheiten gewordene ideologisch-politische Erziehung der Werktätigen. Die Parteifunktionäre des Gebiets bemühen sich, die Standpunkte der einfachen Werktätigen zu berücksichtigen und häufiger bei unmittelbaren Kontakten mit ihnen nach Wegen und Methoden der Lösung der jeweiligen Probleme zu suchen. In dieser überaus wichtigen Sache ist ein bestimmtes System ausgearbeitet worden.

(Fortsetzung S. 2)

Schlußwort von N. A. Nasarbajew

auf dem XVII. Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Genossen! Ich denke, daß niemand an der Wichtigkeit und Aktualität der Fragen, die auf unserem Plenum erörtert worden sind, zweifelt. Im Verlauf der Umgestaltung, im Prozeß der Lösung ihrer grundlegenden politischen, ökonomischen und geistigen Probleme wächst die Rolle der ideologischen Arbeit ins Unermeßliche und gewinnt für die gesamte Tätigkeit der Partei eine führende Bedeutung.

Es braucht nicht verschwiegen zu werden, daß in den letzten Jahrzehnten diese Rolle spürbar gefallen und das wahre Wesen der ideologischen Arbeit deformiert worden ist. Dogmatismus und Buchstabengelehrtheit, rein bürokratischer, die Vernunft und die Gefühle der Menschen außer acht lassende Formen und Methoden an ihre Stelle getreten sind und sie entsteht haben. Kann man sich in Verbindung damit über das Anwachsen von nihilistischen Stimmungen wundern, die heute in verschiedenen Sphären unserer Gesellschaft eindringen und die Menschen zur Verneinung der grundlegenden Werte und Ideale des Sozialismus veranlassen?

Die untergeordnete Lage der Ideologie im erstarrten Rahmen des Kommando- und Weisungssystems wirkt sich auch schwerwiegend auf die Partei selbst und auf ihr Vermögen aus, die marxistisch-leninistische Theorie schöpferisch zu bereichern. Es ist kein Zufall, daß jetzt der Übergang zu politischen Leitungs- methoden, die die Exaktheit der theoretischen Denkens sowie die Fähigkeit voraussetzen, die Massen von der Richtigkeit und Lebenskraft ihrer Ideen zu überzeugen, uns so schwerfällt.

Deswegen ist die Umgestaltung der ideologischen Arbeit, die Verstärkung ihrer Aktivität und Effektivität für uns die aktuellste Aufgabe des Tages. Wenn wir uns entschieden von der engen, dogmatischen Auffassung des Sozialismus lossagen, mit den überlebten Stereotypen brechen, das Bewußtsein lockern, so ändern wir damit keinesfalls unsere historische Wahl des Weges der gesellschaftlichen Entwicklung. Im Gegenteil, die Ideale und Ziele des Großen Oktober, der Leninschen Ideen, der schöpferischen Inhalt des Marxismus sind der Hauptpfeiler der Umgestaltung, die zuverlässige Grundlage unserer gesamten Tätigkeit zur Schöpfung eines wahrhaft humanen und demokratischen Systems der gesellschaftlichen Beziehungen.

Ihrem Wesen nach ist die ideologische Arbeit heute die Wiedergeburt des Leninismus, seine Säuberung von ihm fremden Überlagerungen. Das ist die Mobilisierung aller ideologisch-politischen Mittel zur Überzeugung der Menschen von der akuten Notwendigkeit der revolutionären Veränderung

der Partei im April 1985 eingeleitet hat. Das ist die Schaffung einer solchen politischen und moralischen Atmosphäre, unter der die breiten Massen der Werktätigen die Programmpunkte der Partei mit dem Herzen aufnehmen. Wenn wir nicht den direkten Kontakt zum Volk suchen, die Menschen nicht von der Richtigkeit der Linie hin zur Umgestaltung überzeugen und die Massen anzuführen, dann wird nichts gelingen. Damit sich die Ideen der Umgestaltung in eine materielle Kraft verwandeln, müssen sie das Bewußtsein der Massen durchdringen.

Unsere ideologische Arbeit wird heute durch die außerordentlich hohe soziale Spannung und den offenen Kampf zwischen den verschiedenen gesellschaftlichen Kräften verkompliziert. Unter diesen schwierigen Bedingungen kann jede unserer Handlungen weitreichende Folgen haben.

Wir müssen uns darüber im klaren sein, daß die Periode vor dem Parteitag für uns gewissermaßen ein politisches Examen wird, in dessen Verlauf alle Kommunisten und jedes Partei-Komitee, jede Grundorganisation im harten politischen Kampf ihr Recht auf die Führungsrolle beweisen muß.

Sind wir darauf vorbereitet? Ich bin überzeugt, daß wir insgesamt wirklich vorbereitet sind. Die Partei verfügt über eine genaue Konzeption der Umgestaltung, sie hat ein tief durchdachtes Programm, das ihrer politischen Plattform zugrunde liegt. Heute haben wir uns der Lösung grundlegender Probleme angenommen, die in vielem das Schicksal der revolutionären Erneuerung unserer Gesellschaft bestimmt. Auf politischem Gebiet ist das die Festigung der Volksmacht auf dem Weg der Übergabe der realen politischen Macht an die Sowjets, auf ökonomischem Gebiet — die Verwirklichung der radikalen Reform und die Übergabe der ökonomischen Macht an die Werktätigen, in der geistigen Sphäre — die Vermehrung des wissenschaftlichen und Kulturpotentials, die Hinwendung der Gesellschaft zum Menschen, zu seinen Interessen und Bedürfnissen.

Die Suche nach konkreten Wegen bei der Erfüllung dieser aus drei Komponenten bestehenden Aufgabe müssen wir auf der Grundlage der Konsolidierung aller gesunden Kräfte der Gesellschaft auf der Grundlage der Wahlplattform der Partei führen. Ihre Punkte eröffnen breite Möglichkeiten zur Festigung der Verbindungen zu den Parteilosen, zur Schöpfung einer wahren Einigkeit des Volkes und seiner politischen Avantgarde, der Integration der verschiedensten Bevölkerungsschichten.

Gleichzeitig muß hervorgehoben werden, daß die Partei keinen Anspruch auf ein Monopol bei der Wahl von optimalen Wegen zur Erneuerung der Gesellschaft erhebt und nicht der Meinung ist, daß sie alle Wahrheit in der höchsten Instanz für sich gepachtet hat. Im Gegenteil, die KPdSU lädt alle Werktätigen und alle Massenorganisationen zu einem offenen Dialog ein. Es ist klar, daß die Kommunisten sich hierbei nicht von ihren Überzeugungen lossagen, fest und konsequent ihre Sozialismusprinzipien verteidigen werden und denjenigen, die uns zurückziehen wollen, sogar zum Kapitalismus, und sich dabei hinter angeblichen „Neuererideen“ verstecken, keinen Raum lassen werden.

Daraus folgt, daß unter den Bedingungen der Demokratisierung, des Pluralismus der Meinungen und einer breit entfalteten politischen Diskussion, in einer Atmosphäre des kritischen Herangehens der Menschen an die Verschärfung der sozialökonomischen Situation der Still, die Formen und die Methoden der ideologischen Arbeit unbedingt verändert werden müssen. Das heutige Gespräch hat geholfen, klarer zu sehen, worauf wir die Aufmerksamkeit in erster Linie lenken, wovon wir uns lossagen und womit wir uns bewaffnen müssen. Aber keine noch so fortschrittlichen Erfahrungen der ideologischen Erziehung der Massen ergeben einen positiven Effekt, wenn bei dieser so wichtigen Tätigkeit die Menschen von gestrigem an Steuer bleiben, die nicht auf neue Art, im Geiste der modernen Forderungen arbeiten wollen und können.

Leider überzeugen die Ereignisse in Karaganda, Nowy Usken und andere zugespitzte Konfliktsituationen in einzelnen Regionen der Republik, daß es in unseren Reihen noch leitende Parteilunktionäre mit alten Vorstellungen gibt, die sich über die Meinung der parteilosen Massen und der einfachen Parteilmitglieder hinwegsetzen. In nichtordentlichen Situationen sind sie in der Regel unfähig, die entstandene Lage richtig einzuschätzen, operativ die richtige Entscheidung zu treffen und die Situation zu beherrschen.

Nach wie vor gebraucht der bedeutende Teil unserer Partei-Kader Zwang statt Überzeugung, leeres Deklarieren statt Beweisen und ausgesprochenen Voluntarismus statt gut durchdachter Handlungen, die auf tiefgehendem Erforschen der sozialökonomischen Prozesse beruhen würden.

Einen überzeugenden Beweis dafür liefern die jüngsten Wahlen der Volksdeputierten der UdSSR, welche zeigten, daß ein Teil der Partei-Komitees zur politischen Tätigkeit unter den neu-

en Bedingungen nicht bereit war und es auch nicht versteht, die organisatorische, ideologische und massenpolitische Arbeit nicht-standardmäßig und nichttraditionell zu betreiben. Infolgedessen erhielten die einen Kandidaten von der Partei keine Deputiertenmandate, die anderen verloren eine große Zahl von Stimmen.

Es ist durchaus natürlich, daß die Wähler die Kandidaten von der Partei mit einem besonders strengen Maß bewerteten, weil die Partei die größte Verantwortung für die Sachlage im Lande trägt. Die Menschen erwarteten von ihnen konstruktive Programme und positive Antworten auf die vom Leben aufgeworfenen Fragen. In Fällen, wenn sie die vorgelegten Programme als oberflächlich und nichtüberzeugend fanden, stimmten sie dagegen. Dabei war das Mißtrauen oft nicht an einen konkreten Leiter, sondern an die Arbeitsmethoden und den Arbeitsstil der entsprechenden Partei- oder Staatsorgane adressiert.

Die bevorstehenden Wahlen werden durch eine noch größere soziale und politische Spannung gekennzeichnet sein. Schon die erste Etappe der Nominierung von Deputiertenkandidaten, die für den Ausgang der Wahlen von wesentlicher Bedeutung ist, führte überzeugend vor Augen, daß bei weitem nicht alle Partei-Komitees die nötigen Lehren für sich gezogen haben. Nehmen wir z. B. das Gebietspartei-Komitee Ostkasachstan. Die ökologische Situation im Gebiet ist bekanntlich äußerst kompliziert, die Bemühungen der Partei beschränken sich jedoch einzig und allein auf die Verabschiedung zahlreicher Beschlüsse, die praktisch nicht erfüllt werden. Braucht man sich denn zu wundern, daß die Papierkrämer beim Entwerfen des sich eng zugezogenen Knotens der längst spruchreif gewordenen Probleme, die leeren Versprechungen und die Gleichgültigkeit der Parteilührer bei den Werktätigen ernste Unzufriedenheit auslösen.

Es kam so weit, daß eine Reihe von Parteiorganisationen der Produktionsabteilungen des Hüttenwerks Ulba entschieden forderte, eine außerordentliche Gebietspartei-Konferenz mit Rechen-schaftslegung des Büros des Gebietspartei-Komitees „Über die Arbeit zur Normalisierung der ökologischen Situation“ durchzuführen. Aber auch darauf reagierte das Gebietspartei-Komitee in keinerlei Weise.

Ein gleiches ließ sich bis vor kurzem auch vom Gebietspartei-Komitee Karaganda behaupten. Gegenwärtig hofft das ZK der Kommunistischen Partei Kasach-

(Schluß S. 2)

Beschluß

des Obersten Sowjets der UdSSR

Über die Einberufung des zweiten Kongresses der Volksdeputierten der UdSSR

Der Oberste Sowjet der UdSSR beschließt, den zweiten Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR am 12. Dezember 1989 in der Stadt Moskau einzuberufen.

Vorsitzender des Obersten Sowjets der UdSSR M. GORBATSCHOW

Moskau, Kreml.

13. November 1989

Beschluß des Obersten Sowjets der UdSSR Über Fragen, die für die Tagesordnung des zweiten Kongresses der Volksdeputierten der UdSSR vorgeschlagen werden

Der Oberste Sowjet der UdSSR beschließt, dem zweiten Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR folgende Fragen zur Erörterung zu empfehlen:

1. Über die Anerkennung der Vollmachten der nach dem ersten Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR gewählten Volksdeputierten der UdSSR, Bericht der Mandatsprüfungskommission.
2. Über die Maßnahmen zur Gesundung der Wirtschaft, Etappen der Wirtschaftsreform und Prinzipien der Konzipierung des dreizehnten Fünfjahrplans, Bericht des Ministerrates der UdSSR.
3. Über Änderungen und Ergänzungen der Verfassung (des Grundgesetzes) der UdSSR in Fragen des Wahlsystems.
4. Über die Geschäftsordnung des Kongresses der Volksdeputierten der UdSSR und des Obersten Sowjets der UdSSR.
5. Über die Entwürfe der Gesetzgebungsakte, die den Status der Volksdeputierten und andere mit der Deputierten-tätigkeit verbundene Fragen bestimmen.
6. Zum Entwurf des Gesetzes über den Verfassungsschutz in der UdSSR.
7. Über die Wahl des Verfassungsschutzkomitees der UdSSR.
8. Über die Verstärkung der Bekämpfung der organisierten Kriminalität.
9. Mitteilungen der auf dem ersten Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR gebildeten Kommissionen.

Vorsitzender des Obersten Sowjets der UdSSR M. GORBATSCHOW Moskau, Kreml. 13. November 1989

Auf der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR

Das sowjetische Parlament hat am 14. November beschlossen, den Gesetzentwurf über das Eigentum zur Diskussion zu veröffentlichen. Es ist darauf gerichtet, staatliches Eigentum aufzuheben und gleiche Bedingungen für die verschiedenen Eigentumsformen zu schaffen.

Nach seiner ersten Lesung Mitte Oktober wurde das Dokument vervollkommen und ist nun noch radikaler als in seiner ursprünglichen Form. Der Vorsitzende des Komitees für Gesetzgebung, Sergej Alexejew, hob in seinem Diskussionsbeitrag vor dem Parlament die besondere Bedeutung der Bestimmung hervor, nach der der Boden und die anderen Naturreichtümer den Völkern gehört, die auf dem jeweiligen Gebiet leben. Die UdSSR verfügt nur über soviel Boden und andere Naturreichtümer, wie für die Befriedigung der Bedürfnisse des Landes, für republikübergreifende Erfordernisse, für die Verteidigung und die Sicherheit des Landes notwendig ist.

Auf der Sitzung wurden verschiedene, mitunter entgegengesetzte Standpunkte geäußert. Es

wurde beschlossen, neben dem Gesetzentwurf auch einige Alternativvarianten zu veröffentlichen. Veröffentlicht werden soll ferner der Entwurf des Gesetzes über die Grundlagen der örtlichen Selbstverwaltung und der örtlichen Wirtschaft in der UdSSR.

Der Oberste Sowjet der UdSSR hat die Zwangsumstellungen und alle anderen Repressalien der Stalin-Zeit gegen Völker für widerrechtlich erklärt. In einer Deklaration verkündete das Parlament die bedingungslose Wiederherstellung ihrer Rechte. Es qualifizierte die Zwangsumstellungen als schwerstes Verbrechen, das der Natur des Sozialismus, den Prinzipien der Demokratie und der Gesetzlichkeit widerspreche. Der Oberste Sowjet versicherte, daß sich derartige Praktiken in der Sowjetunion niemals wiederholen werden.

Auf die Notwendigkeit dieser Entscheidung war auf dem ersten Kongreß der Volksdeputierten, auf der Tagung des Obersten Sowjets, auf dem Plenum des ZK der KPdSU zur Nationalitätenpolitik und in Stellungnahmen so-

wjetischer Öffentlichkeit wiederholt hingewiesen worden.

Der Oberste Sowjet verwies darauf, daß in den tragischen Jahren der stalinischen Repressalien keine einzige Republik und kein einziges Volk von Ungesetzlichkeit und Willkür verschont geblieben ist. Als „barbarische Akte“ verurteilt er die Aussiedlung von Kalmyken, Krimtataren, Deutschen, Mesched-Türken, Inguschen und anderen nordkaukasischen Völkern aus ihren angestammten Gebieten. Von der Politik der Zwangsausstellungen seien unter anderem auch Koreaner, Griechen und Kurden betroffen gewesen.

Der Vorsitzende der Nationalitätenkammer, R. Nischanow, stellte bei der Unterbreitung des Deklarationsentwurfs fest, daß in diesem Dokument Stalins Willkür aus politischer, rechtlicher und moralischer Sicht als Verbrechen an den sowjetischen Völkern gewertet werde. Die Deklaration werde für die Stärkung ihrer nationalen Würde und die Wiederherstellung der historischen Wahrheit von wichtiger Bedeutung sein, sagte er. (TASS)

Aktionsplan zur Wirtschaftsreform

Den Stand der sowjetischen Wirtschaft zu analysieren und nach optimalen Wegen zu einer radikalen ökonomischen Reform zu suchen ist das Anliegen einer dreitägigen wissenschaftlich-praktischen Unionskonferenz, die in Moskau eröffnet wurde. Sie wird von der Staatlichen Kommission des Ministerrates der UdSSR für Wirtschaftsreform, von der Akademie der Wissenschaften der UdSSR und von der Akademie der Volkswirtschaft beim Ministerrat der UdSSR veranstaltet.

Bei der Eröffnung der Konferenz, an der Partei- und Staatschef M. S. Gorbatschow teilnimmt, verwies N. N. Sjunjkow, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der KPdSU, darauf, daß die auf der ZK-Tagung vom Juni 1987 erarbeitete Konzeption der Wirtschaftsreform zu langsam realisiert werde. Die weisunggebenden administrativen Leitungsbeheb seien untergraben worden, ohne daß die ökonomischen voll in Funktion getreten wären. Es liege auf der Hand, daß die Wirtschaft in diesem Übergangszustand nicht lange verweilen könne. Es bedürfe eines exakten Aktionsplans.

Der Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR Akademikerglied L. Abalkin hielt auf der Konferenz einen Vortrag. Zu den Etappen des Übergangs zum neuen Typ des Wirtschaftens sagte Abalkin, daß in der ersten Etappe der Reform, die gegen Ende

1990 abgeschlossen wird, ein Komplex von Maßnahmen zur Schärfung des Mechanismus der Übergangsperiode vorbereitet werden soll.

„Das sind die Ausarbeitung und die Annahme der Gesetze über das einheitliche Steuersystem, über die Staatsbank der UdSSR, über die Reform der Preisbildung, über die Entlohnung und über die soziale Betreuung sowie die Aktivierung der Prozesse des Übergangs der Betriebe zur Pacht, ihre Umwandlung in Genossenschaften, Aktiengesellschaften und sonstige wirtschaftliche Einrichtungen. In dieser Etappe werden Sondermaßnahmen zur finanziellen Gesundung, vor allem bei der Senkung des Haushaltsdefizits, der Eindämmung der Einkünfte der Bevölkerung sowie der Einschränkung der Kredite und der Emission, getroffen. Gegen Ende 1990 sollen alle mit Verlust arbeitenden Betriebe aufgelöst und die Struktur des Imports verändert werden.“

In der zweiten Etappe — 1991 — 1992 — soll der obengenannte Komplex von Maßnahmen realisiert und der Wirtschaftsmechanismus der Übergangsperiode aktiviert werden. Dann werden alle erwähnten Gesetze in Kraft treten. Alle mit Verlusten arbeitenden Kolchose und Sowchose werden in Farmwirtschaften und Genossenschaften umprofilert. Mit der Umgestaltung der Tätigkeit der Staats-

bank der UdSSR wird die Kreditreform in Angriff genommen. Im Zusammenhang mit dem genehmigten Absatz von Erzeugnissen zu freien Preisen über den Staatsauftrag hinaus sollen die Prozesse der Bildung des Marktes jäh in den Vordergrund rücken“, sagte der Wirtschaftsexperte.

„Anstelle von Warenauktionen und Messen werden Warenbörsen und kommerzielle Zentren entstehen. Aber infolge der nicht beendeten finanziellen Gesundung und der verbleibenden Disproportionen in der Produktion wird der Warenmangel einseitigen noch nicht überwunden.“

Die dritte Etappe — 1993 — 1995 — sieht die Vervollkommnung des Wirtschaftsmechanismus der Übergangsperiode und die Verwirklichung des Programms der Reformentwicklung vor. In dieser Periode wird die finanzielle Gesundung der Wirtschaft abgeschlossen. Durch die Erweiterung des Marktsektors werden die Preise und Einkommen steigen und der Konsummarkt wird ausgeglichen.

Die letzte Etappe, in der das neue Wirtschaftssystem durchgesetzt und entwickelt sowie die mit ihm in Einklang stehende Struktur der Produktion und der sozialökonomischen Beziehungen endgültig gebildet werden soll, umfaßt die Periode von 1996 bis 2000 und weiter“, stellte L. Abalkin fest. (TASS)

M. S. Gorbatschow traf mit R. Dumas zusammen

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Obersten Sowjets der UdSSR, M. S. Gorbatschow, ist in Moskau mit dem Außenminister Frankreichs, Roland Dumas, zusammengetroffen. Dumas wollte zu einem offiziellen Besuch in der UdSSR.

Hoch eingeschätzt wurde die sowjetisch-französische Zusammenarbeit im Kontext der gegenwärtigen verantwortungsvollen Etappe der europäischen und der internationalen Entwicklung. Der Dialog zwischen der UdSSR und Frankreich auf höchster Ebene sei zu einem beständigen und nicht ersetzbaren Faktor weltweit Maßstab geworden. Bei den wichtigsten Fragen der Gegenwart wurde ein hoher Grad der Einigung bekräftigt, die beim Treffen zwischen M. S. Gorbatschow und Präsident Mitterrand im Sommer dieses Jahres in Paris erzielt wurde.

M. S. Gorbatschow äußerte sich zu den Haupttendenzen in den Ost-West-Beziehungen, im euro-

päischen Prozeß und in der Welt des Sozialismus.

Erst vor kurzem standen wir am Kreuzwege, fuhr er fort. Es ging darum, welchen Weg die Welt einschlägt — den Weg zur weiteren Konfrontation, zur Verschärfung der ideologischen Feindseligkeiten und zur Erhöhung der Kriegsgefahr oder den Weg zur Zusammenarbeit, zur Verständigung und zur Suche nach einem Konsens. Nun ist wohl die Wahl getroffen worden. Jetzt kommt es darauf an, ruhig und überlegt einer neuen, friedlichen Periode entgegenzugehen.

Verwiesen wurde auf den wechselseitigen Zusammenhang innenpolitischer und internationaler Prozesse in beiden Teilen Europas. Was die Veränderungen in den osteuropäischen Ländern und in der UdSSR betrifft, so sind sie hinsichtlich der Starbedingungen, der ökonomischen Möglichkeiten, des Stands der politischen Kultur, des historischen Erbes usw. sehr unterschiedlich. Aber sie haben ein und dieselbe Ausrichtung, die

für die Errichtung des gemeinsamen Hauses Europa günstig ist, weil sie die Länder einander näher und offener macht sowie neue Möglichkeiten für Kontakte zwischen den Menschen und für den gleichberechtigten Austausch bietet.

In unserem dynamischen Zeitalter bedarf es einer Intensivierung des Dialogs, insbesondere des sowjetisch-französischen, sagte M. S. Gorbatschow. Daher erscheint die Frage nach einem weiteren Treffen mit dem Staatspräsidenten Frankreichs durchaus zeitgemäß.

Bei dem Gespräch, das sich, wie es dem sowjetisch-französischen Dialog eigen ist, durch Inhaltsreichtum und breites Spektrum der aufgeworfenen substantiellen Fragen auszeichnete, waren E. A. Schewardnadse, die Botschafter J. Rjabow und Jean-Marie Merillon und der Direktor des politischen Departements des Außenministeriums Frankreichs, Bertrand Dufoureaq, zugegen. (TASS)

Beschluß des XVII. Plenums des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Über die Einberufung des ordentlichen XVII. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans

I. Der ordentliche XVII. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans ist im September 1990 einzuberufen.

II. Es ist folgende Tagesordnung zu bestätigen:

1. Bericht des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Ka-

sachstans über die Leitung der Umgestaltung und Aufgaben der Parteiorganisationen der Republik.

2. Bericht der Revisionskommission der Kommunistischen Partei Kasachstans.

3. Über Vorschläge zur Änderung des Statuts der KPdSU.

4. Wahl der Leitungsorgane der Kommunistischen Partei Kasachstans.

III. Das Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans wird beauftragt, Vorschläge über die Fristen der Durchführung der Berichtswahlkampagne in

den Grund-, Rayon-, Stadt- und Gebietsparteiorganisationen, über die Vertretungsquote und die Ordnung der Wahl der Delegierten zum Parteitag vorzubereiten und sie dem Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans zu unterbreiten.

Schlußwort von N. A. Nasarbajew auf dem XVII. Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

(Schluß)

stans, daß sich hier die Situation nach der Wahl der neuen Führung verbessern werde. Das Gebietspartei-Komitee nimmt die politische Initiative allmählich in seine Hand. Ständige Zusammenkünfte mit Menschen, Aufklärung und Überzeugung, Suche nach akzeptablen Wegen zur Lösung komplizierter Fragen gemeinsam mit Werktätigen — all das wird in der Tätigkeit der Parteifunktionäre des Gebiets zur Regel.

Es ist durchaus offensichtlich: Wenn die Partei-Komitees es schon jetzt nicht schaffen, unter Anwendung politischer Methoden alle gesellschaftlichen Kräfte auf einer einheitlichen sozialen Plattform zu konsolidieren, so werden sich die bevorstehenden Wahlen zu den örtlichen und zum Republikssowjet bedeutend verkomplizieren. Davon, wie rasch wir es vermögen werden, die Formen unserer Arbeit — vom ZK bis hin zu den Parteigrundorganisationen — von Grund auf zu verändern, wird das Verhalten der Massen zur Partei und zu den Parteikomitees abhängen.

Mit einem Wort, unsere wichtigste Aufgabe ist, sich der politischen Initiative zu bemächtigen und sie nicht aus der Hand zu lassen. „Heute, wo die Konzeption der Umgestaltung mit der realen Gesellschaft zusammensteißt, die realen Interessen der Menschen berührt, und die Gesellschaft in Bewegung kam“, sagte M. S. Gorbatschow auf dem Treffen mit den Mitarbeitern der Zeitung „Prawda“, „sehen wir ein, daß es eine Etappe von besonderer Bedeutung ist. Wie wir über die Zeit verfügen, wie wir die Aufgaben in dieser Etappe lösen, all das wird sehr vieles für die Zukunft bestimmen.“

Indessen begreifen das nicht alle. Auf Schritt und Tritt sehen und verspüren wir Mangel an Verantwortungsbewußtsein und sinkende Anforderungen an die Staats- und Wirtschaftsleiter seitens einzelner Parteikomitees. Das Gebietspartei-Komitee Gurjew erörterte zum Beispiel auf Bürositzungen, Plenartagungen und Aktivversammlungen wiederholt Fragen, verbunden mit der sozialökonomischen Entwicklung des Gebiets. Es sei vermerkt, daß das Volk hier Fortschritte wahrnimmt. Jedoch die Erfüllung des Plans des Warenumsatzes und der Dienstleistungen wird untergraben. Das Durchschnittsniveau der Melkerträge ist gesunken. Die Erfüllung der Jahresaufgabe des Wohnungsbaus und des Zugangs an Schulen ist ebenfalls gefährdet. Aus den Ereignissen in Nowy Usen muß das Gebietspartei-Komitee Schlüsse für sich ziehen, die mehr praktische Resultate einbringen würden. Das betrifft sämtliche Stadt- und Rayonpartei-Komitees des Gebiets.

Partei-Komitees, die ihre leitende Stellung nicht durch praktische Taten bekräftigen, büßen das Vertrauen des Volkes ein und gehen offensichtlich ihrer Niederlage im politischen Kampf entgegen.

Die wichtigste Richtung unserer Arbeit im Laufe der Vorbereitung des XXVIII. Parteitags der KPdSU und des XVII. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans ist die Lösung sozialökonomischer Aufgaben, die Vertiefung der ökonomischen Reform unter Berücksichtigung der Schwierigkeiten und Kompliziertheiten der Periode, die unser Land durchlebt. Sie wissen, worum es sich handelt. Das unaufhaltsame Wachstum der Löhne, das niedrige Tempo des Produktionsanstieges, die Inflation und die Vergrößerung der Außenverschuldung — all das beeinflusst die politische Situation nicht auf die beste Weise. Hinzu kommen noch die zwischennationalen Konflikte, Streiks, ökologische Probleme usw.

Auch in Kasachstan kam es zu beunruhigenden Ereignissen

in Nowy Usen und zum Streik der Grubenarbeiter von Karaganda. Diese äußerst negativen Erscheinungen müssen uns eine aufschlußreiche Lehre für die Zukunft sein. Denn allein im Lauf des Streikes ist der Arbeitszeitverlust in der Republik auf 76 000 Arbeitertage angestiegen. Industriegüter sind im Werte von mehr als 6 Millionen Rubel nicht erzeugt, der Umfang der Bau- und Montagearbeiten im Werte von einer Viertelmilliarde Rubel nicht erfüllt worden. All diese Verluste sind sehr schwer aufzuholen.

Dabei haben wir gute Erfahrungen der Gegenwirkung gegen ein beliebiges Versagen des komplizierten sozialen Mechanismus. In erster Linie meine ich den Wirtschaftsbereich, wo es uns endlich gelungen ist, die gefährliche Tendenz der rapiden Tempoabnahme des ökonomischen Aufstiegs zu überwinden. In den Jahren 1986—1989 wird die durchschnittliche Jahreszunahme des erzeugten Nationaleinkommens auf 2,7fache, der Industriegüter — auf 1,2fache und der Umfang der Bau- und Montagearbeiten — auf 1,3fache größer als im vorigen Planjahrfrist sein. In den vier letzten Jahren steigt die Arbeitsproduktivität in der Industrie um 17,7 Prozent gegen 12,6 Prozent laut Fünfjahrplan, und fast sämtlicher Zuwachs der Industrieproduktion wird nach diesem Faktor erhalten werden.

Hoffnungsvolle Ergebnisse zeitigt die beharrliche und konsequente Arbeit zur sozialen Orientierung der Ökonomik. Es genügt zu erwähnen, daß der Anteil der Ressourcen zur Konsumtion zum Bau von Objekten für nichtproduktive Zwecke im verfügbaren Nationaleinkommen der Republik 73,4 Prozent erreicht, also im Vergleich zum Jahre 1985 um 3 Prozent ansteigt. Und insgesamt wird das Tempo des Zuwachses der Industrieproduktion der Gruppe „B“ in diesem Planjahrfrist das Tempo der Gruppe „A“ um Zweifache übersteigen.

Erfolgreich werden die ökonomischen Zielprogramme erfüllt, gerichtet auf die Lösung der Wohnungs-, Lebensmittel- und anderen Probleme. Schon jetzt kann man sagen, daß wir im ersten Quartal des kommenden Jahres den Fünfjahrplan im Wohnungsbau realisieren werden. Während 1988 in der Republik 6,2 Millionen Quadratmeter Wohnfläche errichtet wurden, so werden es in diesem Jahr zumindest 8,5 und im nächsten Jahr — 9,2 Millionen Quadratmeter sein. Die Hauptsache jedoch ist, daß die Menschen an die Warteliste sehen und fest an die Realität der Erfüllung des Programms „Wohnungsbau 91“ glauben. Und dies hilft selbstverständlich in vielem, die soziale Spannung zu mildern.

Fortschritte gibt es auch bei der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln. Die Jahresdurchschnittliche Gesamtproduktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse ist im laufenden Planjahrfrist um 17 Prozent höher als im vorigen. In den vier Jahren wird davon im Werte von 2,6 Milliarden Rubel über den Fünfjahrplan hinaus erzeugt werden. Wie Sie wissen, müßten wir erst vor kurzem 60 Prozent der Gebrauchsartikel aus anderen Republiken einführen, jetzt sind es schon 40 Prozent. Freilich ist auch diese Zahl unzulässig groß, doch liegt der positive Prozeß auf der Hand. Wir müssen Kurs auf die Hinwendung der ganzen Wirtschaft eben zu den Interessen jedes konkreten Menschen einschlagen, sie in den Dienst der menschlichen Bedürfnisse stellen.

Doch einstweilen wird dieser Standpunkt nicht überall in gleicher Weise durchgesetzt. Viele Parteikomitees denken sich nicht tief genug in die ökonomische Problematik hinein und verringern die Verantwortung der

Wirtschaftsleiter für die Festlegung der Vollzugsdisziplin.

Im Endergebnis entspricht der eigene Produktionsumfang in einer Reihe von Gebieten nicht dem Bedarf an vielen Gebrauchsartikeln. Die vorhandenen Kapazitäten ermöglichen es uns, den Bedarf der Bevölkerung an Erzeugnissen der Leichtindustrie nur zu 40 bis 50 Prozent und an den Gütern des täglichen Bedarfs zu 20 bis 25 Prozent zu decken.

Erste Probleme liegen auch im Bereich des Investitionsbaus vor. Zur Zeit erreicht die unvollendete Bauproduktion den Jahresumfang der Investitionen und übersteigt den Normenindex um 30 Prozent. Die eingefleischte Gewohnheit, die Inbetriebnahme der Objekte aus Jahresende zu verschieben, führt dazu, daß im vierten Quartal über 60 Objekte der Nomenklatur des Staatsauftrags in Betrieb zu nehmen sind. Neben dem bereits erwähnten Gebiet Gurjew haben auch das Gebiet Aktjubinsk, Ksyl-Orda und Uralsk sowie Alma-Ata beim Wohnungsbau nachgelassen.

Nicht allerorts ist es mit der Lösung des Lebensmittelproblems bestellt. Besonders unzureichend wird die Bevölkerung mit Fleisch und Milch in den Gebieten Tschimkent, Dshambul, Ksyl-Orda, mit Kartoffeln — in den Gebieten Uralsk, Gurjew und mit Gemüse — im Gebiet Pawlodar versorgt. Doch eine prinzipielle politische Bewertung wird diesen Fehlern nicht gegeben. Wird dies ein solches Bewertung ebenfalls ein Teil unserer ideologischen Arbeit, übrigen der wichtigsten, die es vermag, die Menschen von der parteilichen Unverschämlichkeit gegenüber den Mängeln und davon zu überzeugen, daß die Sorgen des Volkes eine ureigene Sache der Kommunisten sind und somit auch das Ansehen der Partei zu erhöhen.

Übrigens muß ich sagen, daß die ideologische Arbeit heute keinesfalls ein Mittel zur Reklame fertiger und zudem nicht immer zugänglicher und unzureichend erwogener Entscheidungen ist. Es ist Zeit, auf Lösungen und das Hervorheben einzelner Erfolge zu verzichten, um augenblicklich gut „auszusehen“. Es ist Zeit, mit den leeren Versprechungen Schluß zu machen, die dem Volk schon überdrüssig sind und die Partei in Mißkredit bringen. Das ist unsere eingefleischte Krankheit. Nehmen wir beispielsweise die Wahlen der Volksdeputierten der UdSSR. Während der Wahlkampagne fehlte es nicht an allerhand Avancen und Versicherungen. Sobald es aber an die praktische Realisierung ging, zeigte es sich, daß viele davon von der Realität losgelöst sind und nicht die Möglichkeiten berücksichtigen, über die unsere Republik und das ganze Land verfügen.

Jetzt, unter den Bedingungen der Transparenz, darf keine einseitigen wichtige Entscheidung ohne Berücksichtigung der öffentlichen Meinung und um so weniger ihr zuwider getroffen werden, im Gegenteil, sie erfordert Vernunft, ernste Analyse und Prognostizierung der Ergebnisse.

Den „hinweisenden“ Stil gilt es in erster Linie im Parteileben schneller abzuschießen. Der unter dem günstigen Einfluß der XIX. Unionspartei-Konferenz begonnene Demokratisierungsprozeß im innenparteilichen Leben muß nicht nur den Inhalt unserer Arbeit von Grund auf verändern und deren Schwerpunkt auf die politische und ideologische Tätigkeit verlegen, sondern auch die ganze Struktur der innerparteilichen und horizontalen entsprechenden umgestalten. Es ist notwendig, entschlossen die Befreiung des schöpferischen Potentials der Stadt- und Rayonpartei-Komitees, der Parteigrundorganisationen, jedes Kommunisten anzustreben, letztere aus der Passivität zu wecken und ihnen die verantwortliche Rolle abzugewöhnen, stets auf Anweisungen von oben zu warten.

Den „hinweisenden“ Stil gilt es in erster Linie im Parteileben schneller abzuschießen. Der unter dem günstigen Einfluß der XIX. Unionspartei-Konferenz begonnene Demokratisierungsprozeß im innenparteilichen Leben muß nicht nur den Inhalt unserer Arbeit von Grund auf verändern und deren Schwerpunkt auf die politische und ideologische Tätigkeit verlegen, sondern auch die ganze Struktur der innerparteilichen und horizontalen entsprechenden umgestalten. Es ist notwendig, entschlossen die Befreiung des schöpferischen Potentials der Stadt- und Rayonpartei-Komitees, der Parteigrundorganisationen, jedes Kommunisten anzustreben, letztere aus der Passivität zu wecken und ihnen die verantwortliche Rolle abzugewöhnen, stets auf Anweisungen von oben zu warten.

Die Aktivität der Parteiorgane muß sich eng mit dem differenzierten Herangehen an unterschiedliche Bevölkerungsgruppen und Schichten verbinden. Man muß es sich immer genau vorstellen, auf wen unsere ideologische Einwirkung abzielt. In dieser Hinsicht haben wir reiche Erfahrungen bei der Arbeit mit der schöpferischen und technischen Intelligenz gesammelt. Diese sehr wichtige Richtung gilt es auch künftig beharrlich zu entwickeln, gerade unter der Intelligenz und Ideologen entstehen deren Verwirklichung der Umgestaltung kolossalen Nutzen bringen kann.

Besondere Aufmerksamkeit erfordert die Erziehungsarbeit mit der Jugend. Es ist kein Geheimnis, daß es bei uns gerade hier nicht alles zum besten bestellt

ist. Da viele Jungen und Mädchen keine klassenmäßige Stellungen besitzen, geraten sie unter den ideologisch schädlichen Einfluß, kommen von dem von unserer Gesellschaft eingeschlagenen Hauptkurs ab und füllen somit die Reihen der Rauschgiftsuchtigen und Verbrecher auf. Sie an das erhabene edle Ziel heranzuführen und aus dem Zustand der Enttäuschung über die sozialistischen Ideale herauszubringen ist unsere vornehmste Pflicht. Und hier ist es äußerst wichtig, den Komsomol zu unterstützen, ihm aus der kritischen Lage zu helfen, in die er in den Jahrzehnten der Stagnation geraten ist.

Dabei dürfen wir keinesfalls die Hauptstütze der Partei — die Arbeiterklasse — ihre Nöte und Belange vergessen. Den Verlauf des politischen Kampfes analysierend, muß man feststellen, daß gewisse Leute die Arbeiterklasse von der Partei losreißen und sie vom Sozialismus abbringen möchten. Können wir so etwas zulassen? Man muß entscheiden, die Handlungen derjenigen entlarven, die den Arbeitern um den Bart gehen, den Gruppenegoismus der Arbeitskollektive anheizen und sich dadurch ein zweifelhaftes politisches Kapital anschaffen.

Ein richtiger Weg zur Lösung dieser Aufgabe wäre der enge Kontakt mit den Gewerkschaftsorganisationen, die heute den Stil ihrer Tätigkeit sichtbar erneuert und die Grundinteressen der Arbeiterklasse effektiver zu verteidigen begonnen haben.

Mit einem Wort, das Tätigkeitsfeld der Parteigrundorganisation der Republik ist jetzt groß. Um sich erfolgreich zu betätigen, muß man die Aktivität erhöhen und in den niederen Parteigrundorganisationen das Syndrom der „nicht wahrgenommenen Rechte“ überwinden. Zugleich darf man Rütteln am Prinzip der innerparteilichen Disziplin nicht zu lassen. Ohne feste Disziplin kann es keine reife Demokratie geben. Das betrifft besonders diejenigen, die bis jetzt noch in der Meetingstapete steckenbleiben, im Prozeß der Demokratisierung nur die Möglichkeit zur unbegründeten Kritik sehen und sich auf keinen Fall auf konkrete Konstruktivität konzentrieren können.

Im allgemeinen müssen die Parteikomitees die Grenze der Forderungen an die Kommunisten betreffs der Arbeitsdisziplin und der Einhaltung der Staatsgesetze erweitern sowie die Rolle der Administrativorgane heben, damit diese Gesetze effektiv wirken und zu einer sicheren Schranke für die wachsende Kriminalität werden. Das will die Arbeiterklasse, wollen alle Werktätigen, denn sie verstehen, daß es ohne hohe Arbeitsproduktivität und ohne normale und ruhige Lage keine Lebensverbesserung geben kann.

Wir sind der Meinung, daß die Massenmedien mehr Aufmerksamkeit den an der Basis vor sich gehenden Umwandlungen und den von den Arbeitskollektiven gesammelten Erfahrungen der Perestrojka schenken müssen, sie haben das Thema der Arbeit, des Patriotismus und des Internationalismus besser erschließen sowie die Motive des staatsbürgerlichen Handelns der aktiven Anhänger der revolutionären Erneuerung markanter aufzeigen.

Eine wichtige Aufgabe der ideologischen Arbeit ist das Wecken des regen Interesses der Kommunisten für die Teilnahme an den Umwandlungen und die Überwindung der Entfremdung der Durchschnittsmitglieder der Partei der aktiven politischen Tätigkeit. Vorläufig aber denken wir ihnen oft nur die Rolle von Statisten zu, die die von den höherstehenden Organen gefaßten Beschlüsse gutheißend, erziehen sie zu Gehorsam und zum Streben nach der pünktlichen Erfüllung von oben kommender Anordnungen. Es ist aber anzustreben, daß

die Parteikomitees die Grenze der Forderungen an die Kommunisten betreffs der Arbeitsdisziplin und der Einhaltung der Staatsgesetze erweitern sowie die Rolle der Administrativorgane heben, damit diese Gesetze effektiv wirken und zu einer sicheren Schranke für die wachsende Kriminalität werden. Das will die Arbeiterklasse, wollen alle Werktätigen, denn sie verstehen, daß es ohne hohe Arbeitsproduktivität und ohne normale und ruhige Lage keine Lebensverbesserung geben kann.

Während der letzten Berichtsversammlungen in den Partei- und Exekutivkomitees der Sowjets der Volksdeputierten beantragten ein Sekretär des Gebietspartei-Komitees, ein Vorsitzender des Gebietsexekutivkomitees, zwei Sekretäre des Stadtpartei- und des Rayonpartei-Komitees, 27 Vorsitzende der Exekutivkomitees der örtlichen Sowjets ihren Rücktritt. Praktisch werden heute alle freigeordneten Posten von den auf alternativer Grundlage gewählten Personen bekleidet.

Das Wesen der Umgestaltung der Parteiarbeit besteht gerade darin, mehr Selbstständigkeit den Grundpartei-Einheiten, allen Kämpfern der ideologischen Front wie wir es früher sagten, zu bieten, die die nötigen Kampfgeschäfte erst jetzt so richtig erwerben. Bei der Vorbereitung des Parteitags muß man den Parteikomitees sowie den Parteigrundorganisationen unbegrenzten Spielraum eröffnen und ihnen das Recht gewähren, Fragen der Struktur, der Prioritätsrichtungen der Tätigkeit, des Einsatzes der Parteifunktionäre und der Entwicklung des neuen Parteinachwuchses selbständig zu lösen.

Größtmöglich ist unter anderem das Bestreben der Parteigrundorganisationen zu unterstützen, politische Arbeit an den Wohnorten zu betreiben. Gerade dort aktivieren sich jetzt die traditionellen gesellschaftlichen Struktureinheiten und Bewegungen und entstehen neue. Gerade dort spürt man jetzt stark den Mangel an parteilichem Einfluß.

In diesem Zusammenhang erwächst das reale Bedürfnis, die Rolle der territorialen Parteigrundorganisationen zu verstärken. Es ist kaum zu hoffen, daß die Parteigrundorganisation der Wohnungsverwaltungen in der Art, in der sie jetzt existieren, imstande sind, eine effektive Zusammenarbeit mit informellen Vereinigungen herzustellen und sich denjenigen von ihnen entgegenzusetzen, die eine offene extremistische Linie vertreten. Daher muß man für die Verstärkung der Zusammensetzung der territorialen Parteigrundorganisationen durch energische Kommunisten und das gewählte Aktiv sorgen, damit sie ihre leitenden Positionen beim Aufwerfen und Lösen von Fragen nicht an verschiedene selbsttätige Verbände, insbesondere während der Wahlkampagne, abtreten.

Andererseits kommt es sehr darauf an, denjenigen informellen Gruppen größtmöglich beizustehen, die tatsächlich konkrete Aufgaben der Umgestaltung lösen wollen und können. Letzten Endes wäre das gerade, eine praktische Heranziehung der Massen an die Umgestaltungsprozesse der Gesellschaft, umfassende Demokratisierung in Aktion.

In diesem Raum befindet sich sozusagen die ganze Elite unserer ideologischen Kräfte, befinden sich die Mitglieder des ZK. Wir müssen darüber übereinkommen, ob wir die Einheit und Freundschaft der Völker der Republik bewahren oder den Weg von Fronten einschlagen, deren Letztere allerlei zweifelhafte Ambitionen eigen sind.

Die Aktivität der Parteiorgane muß sich eng mit dem differenzierten Herangehen an unterschiedliche Bevölkerungsgruppen und Schichten verbinden. Man muß es sich immer genau vorstellen, auf wen unsere ideologische Einwirkung abzielt. In dieser Hinsicht haben wir reiche Erfahrungen bei der Arbeit mit der schöpferischen und technischen Intelligenz gesammelt. Diese sehr wichtige Richtung gilt es auch künftig beharrlich zu entwickeln, gerade unter der Intelligenz und Ideologen entstehen deren Verwirklichung der Umgestaltung kolossalen Nutzen bringen kann.

Besondere Aufmerksamkeit erfordert die Erziehungsarbeit mit der Jugend. Es ist kein Geheimnis, daß es bei uns gerade hier nicht alles zum besten bestellt

Jeder Kommunist die Möglichkeit bekommt, real an der Erarbeitung von parteilichen Beschlüssen teilzunehmen, eine eigene Bewertung der Tätigkeit der leitenden Kader zu geben und dabei fest auf den Schutz seiner Rechte, seiner Ehre und Würde in der Parteigrundorganisation zu rechnen.

Heute hört man viel von der Notwendigkeit einer gründlichen Säuberung der Partei, und vom Recht des freien Austritts aus der KPdSU reden. Es treffen auch Vorschläge ein, sich mit Hilfe von Diskussionen und der Attestation der Kommunisten von denen zu trennen, die mit einem Parteibuch in verschiedenen informellen extremistischen Vereinen vorankommen und politische Dividenden erhalten, indem sie die Partei angreifen, zu Streiks aufrufen und auf Probleme der zwischennationalen Beziehungen spekulieren.

Was kann man dazu sagen? Zweifellos müssen wir für die ideologische Sicherstellung der Perestrojka Sorge tragend, deren wirksamen ideologischen Schutz vor Konservativen, Pessimisten und Skeptikern einerseits und vor ultraradikalen Elementen andererseits organisieren. Es ist nun Zeit, von den Kommunisten die mit der KPdSU-Mitgliedschaft verbundene exakte Haltung zu fordern. Es ist nicht zu erklären und nicht zu dulden, wenn einzelne Parteikomitees mit Personen Nachsicht üben, die sich diskreditieren und den Namen Kommunisten beflecken haben. 23 solche Fälle sind z. B. im Gebiet Nordkasachstan festgestellt worden, wo in der KPdSU Menschen belassen wurden, die Straftaten vollbracht hatten. Was soll man da schon von Verantwortung für moralische Entgleisungen sagen?

Die Reinheit unserer Reihen hängt in vielem von der Reife und von der Prinzipientreue derjenigen ab, die unmittelbar die ideologische Arbeit betreiben — von unseren Parteikadern. Die führende Gruppe, die die Hauptlast zu tragen hat, ist die Körperschaft der Ideologesekretäre der Parteikomitees. Welche Probleme sehen wir da?

Zweifel ruft unserer Meinung nach das sich eingebürgerte Stereotyp Herangehen hervor, für dieses Gebiet Frauen einzusetzen und noch dazu in der Regel ohne die entsprechende Vorbereitung. Scheinbar wird solcherart das aktuelle Problem des Heranziehens von Frauen an die Leitungsarbeit gelöst. Aber darf man denn die Augen davor verschließen, daß unter den heutigen Bedingungen des verschärften ideologischen Kampfes die ihnen übertragenen Arbeit nicht immer ihren Erfahrungen und Kräften entspricht? Dazu kommt es hier ganz offensichtlich zu einer Kaderstagnation. Es ist eher eine Ausnahme, als die Regel, daß ein Sekretär für Ideologie zur ersten Rolle im Parteikomitee bestimmt wird. Deshalb halten sich viele „Ideologen“ lange auf einem Platz ohne Perspektive auf Beförderung oder sie sind gezwungen, den Parteiapparat zu verlassen.

Insgesamt ist bei der Auswahl der Parteikader auch weiterhin hauptsächlich ein technokratisches Herangehen zu beobachten. Der wichtigste Vorzug bleibt leider nicht das Vermögen von den Menschen zu arbeiten, zu überzeugen, sich tiefgehend in den gesellschaftlichen Prozessen zu orientieren, sondern das Wissen um die Spezifik dieser oder jener Produktion, der technische Ausbildungsgrad. Einige Sekretäre der Gebietskomitees sagen sich auch, wenn sie Kadernfragen entscheiden: Für diesen Rayon muß ein Agronom und für jenen ein Baufachmann ausgesucht werden.

Es ist notwendig zu beweisen, daß ein solches Herangehen der Parteikomitees auf rein ökonomische Geleise führt. Kann man denn

da von ihnen eine ernsthafte politische Tätigkeit fordern!

Ich will niemanden verletzen und auch keine voreiligen Schlüsse über die politische Kompetenz dieser oder jener konkreten Personen ziehen. Kaum richtig ist das Vorgehen aber des Zelinograd-Gebietspartei-Komitees bei der Kaderauswahl zu nennen, das mit beneidenswerter Konsequenz hauptsächlich ehemalige Direktoren der Sowchase als Erste Sekretäre der Rayons einsetzt. Gleiches ist auch auf das Gebietskomitee Kustanai zutreffend.

Es ist charakteristisch, daß in der Republik insgesamt nur die Hälfte der Sekretäre, die sich mit ideologischen Fragen befassen, eine parteipolitische Bildung hat bzw. in Parteischulen studiert. Und im Gebiet Aktjubinsk sind das zum Beispiel nur 25 Prozent.

Ich möchte richtig verstanden werden: Nicht die Kader sollen ersetzt werden, sondern die eingefahrene Praxis, die schnellstens geändert werden muß. Es müßte auch ernsthaft über die Organisation des Systems der Qualifizierung der ideologischen Funktionäre nachgedacht werden. Wir müssen es lernen, uns mühtiger dem Volk zu stellen, uns schneller im komplizierten Wirbel der Ereignisse und Erscheinungen zu orientieren. Und das Hauptkriterium der Beförderung von Kadern, darf nicht der „saubere“ Fragebogen, sondern die exakte politische Haltung des Menschen werden, seine Kompetenz, die Fähigkeit, die Leute mitzureden.

Auf dem heutigen Plenum haben wir Beschlüsse angenommen, die zweifelsohne einen wichtigen Einfluß auf das Leben der Parteigrundorganisation ausüben werden. Der Parteitag ist kein gewöhnliches Ereignis, zu dem sich die Kommunisten traditionsgemäß vorsorglich vorbereiten, zu dem sie mit maximaler Anspannung ihrer physischen und moralischen Kräfte gehen. Schon vom morgigen Tag an beginnt eine Berechnung der Zeit, die uns näher an das Republikpartei-Komitee heranführt. Es kommt darauf an, daß die verbleibenden Monate mit größtmöglichem Einsatz und Effektivität genutzt werden.

Was bringt uns die Einberufung des ordentlichen Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans vorzuziehen?

Um in aller Kürze zu antworten — das Leben selbst, die Umgestaltung, die heute nicht die kleinste Verzögerung mehr duldet. Wie M. S. Gorbatschow in seiner Rede auf dem Septemberplenum 1989 des ZK der KPdSU sagte, ist dieser Beschluß der Parteitags die Antwort auf die Fragen der Entwicklung der Partei selbst, ihrer Erneuerung zu lösen und gleichzeitig, die Ergebnisse der Umgestaltung auszuwerten, ein Aktionsprogramm für die allernächste Perspektive zu erarbeiten.

Uns steht eine umfangreiche und angespannte Arbeit bevor. Vieles, was zu tun ist, wurde dieser Tribüne aus bereits genannt, ich möchte nur hervorheben, daß unsere Hauptaufgabe in beliebiger Sphäre der Parteitätigkeit — egal ob Politik, Ökonomie oder das geistige Leben der Gesellschaft — darin besteht das Ansehen und die Bedeutung der Partei anzuhäufen, ihr sämtliches Potential zur Erarbeitung einer wahren Avantgarde im Sinne der Sache des Sozialismus zu festigen.

Das kann man unter der Bedingung erreichen, wenn wir es lernen, die Entscheidung von gewaltigen und zukunftsreichen Fragen mit der Realisierung von alltäglichen, die Menschen stark beunruhigenden Fragen zu verbinden, wenn wir uns nicht nur in Worten, sondern auch in der Tat den konkreten Sorgen des sowjetischen Menschen zuwenden, wenn wir seine Nöte und Belange zum Hauptfundament unserer Tätigkeit machen. Dann werden die Menschen an die Umgestaltung glauben und mit uns gehen.

Ich bin überzeugt, daß die Kommunisten der Republik genügend Kraft, Vernunft und Willen verfügen, um all das, worüber wir heute mit so viel Interesse gesprochen haben, ins Leben umzusetzen.

Der Ideologie der Erneuerung — Effektivität und Wirksamkeit

(Fortsetzung)

In diesem Jahr führten wir die Erforschung der öffentlichen Meinung zu mehr als 20 Themen durch. Die Ergebnisse wurden auf Sitzungen des Büros und des Sekretariats des Gebietspartei-Komitees erörtert. Sehr nützlich waren die Zusammenkünfte der Büromitglieder des Gebietspartei-Komitees mit Pächtern, Vorsitzenden der Räte der Arbeitskollektive, Vertretern der Intelligenz und der Jugend, die einheitlichen Polittage und „Rundgespräche“.

Viele Jahrzehnte lang befand sich die Geschichtswissenschaft im Banne der einseitigen Deutung vieler Erscheinungen, betonte in seiner Ansprache B. A. Tulepbajew, Direktor des Instituts für Parteigeschichte beim ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans. Tiefschürfende Analysen der Ereignisse und Erscheinungen wurden durchs Kommentieren unterschoben, zahlreiche Unterlassungen, Mängel und Ursachen, die diese Ereignisse und Erscheinungen heraufbeschworen hatten, wurden übersehen. Es wäre aber verfrüht, anzunehmen, daß sich jetzt alles radikal geändert habe.

Das Institut für Parteigeschichte revidierte wesentlich den Problembereich seiner Forschungen

und konzentriert die Bemühungen seiner Mitarbeiter auf die Erforschung und gedankliche Verarbeitung der vor sich gehenden Ereignisse, auf die allseitige Analyse der Tätigkeit der Parteigrundorganisation der Republik. Es wäre Zeit, eine neue Ausgabe von Beiträgen zur Geschichte der Kommunistischen Partei Kasachstans zu haben. Im Zusammenhang damit erscheint es als zweckmäßig, eine Kommission des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans zu deren Vorbereitung zu bilden.

Die Kommunisten unseres Rayons sind bemüht, die Umgestaltung ständig mit ihren Alltagsorgen zu verbinden, betonte in seiner Rede S. A. Kusnezow, Erster Sekretär des Rayonpartei-Komitees Schemonaicha, Gebiet Ostkasachstan. Dasselbe betrifft auch den ideologischen Bereich. Wir streben an, daß er effektiver hilft, die sozialökonomische Probleme zu lösen, die Arbeitskollektive zu stabilisieren, ihre Produktionsaktivität zu steigern, bei den Menschen eine würdige staatsbürgerliche Haltung herauszubilden, die Disziplin, Organziertheit und Ordnung zu festigen und die Wirtschaftsbeziehungen zu vervollkommen.

Die Hauptaufgabe der gegenwärtigen ideologischen Arbeit ist meiner Meinung nach die Fest-

legung des Glaubens des Volkes an den wahrhaft humanen Charakter der Umgestaltung, sagte K. Muchamedshanow, Chefredakteur der Zeitschrift „Ara“/„Schmel“, in seiner Ansprache. Und dem ist tatsächlich so. Nehmen wir zum Beispiel das erneut ins Leben gerufene Fest „Naurys“, das in der Republik jetzt regelmäßig gefeiert wird. Dieses Fest hob nicht nur die Stimmung, sondern half auch, das Bewußtsein vieler Menschen zu entlasten. Ähnliche Feste müssen auch Kasachstanern, anderer Nationalitäten, freigegeben werden. Das unlängst verabschiedete Gesetz über die Sprachen zeigt übrigens ebenfalls vom hohen Verständnis für die geistigen und sozialen Belange aller in Kasachstan wohnenden Völker.

Die ideologische Arbeit unter den Gegenwartsbedingungen darf sich nicht nur auf die entsprechende Absicherung der einzelnen Seiten des politischen oder ökonomischen Lebens beschränken, sagte F. A. Nowikow, Vorsitzender des Gebietsexekutivkomitees Gurjew, auf dem Plenum. Ihr Hauptzweck ist es, dem Menschen zu helfen, sich seiner Rolle als wahrer Schöpfer der Geschichte im Sozialismus bewußt zu werden. Unter den Verhältnissen der Umgestaltung ist unsere Propaganda berufen, nicht

einfach lebensnah zu werden — daran hatte man auch früher oft genug gemahnt, sondern zum natürlichen und unabdingbaren Bestandteil des Lebens. Zugleich gilt es jetzt, da bedeutende Schwierigkeiten in Industrie und Landwirtschaft bestehen, die ideologische Arbeit mehr auf die Beseitigung von Engpässen, auf die Mobilisierung der Produktions- und Schaffenspotenzen von Kollektiven, auf die Erreichung der geplanten Ziele in der Wirtschaft zu lenken.

Die Umgestaltung der ideologischen Arbeit — das ist vor allem der Kampf um das Ansehen der Partei, um die Wichtigkeit des Wortes eines Kommunisten, sagte von der Tribüne des Plenums aus G. M. Schalachtow, Vorsitzender des Staatlichen Republikkomitees für Rundfunk und Fernsehen. Wenn wir das Sehen und Hoffen des Volkes prägnant ausdrücken, in politischen Diskussionen und auf Kundgebungen steigen wollen, müssen wir entscheiden auf die Zwangsstereotypen des bürokratischen Denkens, auf Formalismus und propagandistische Schablonen verzichten. Gerade diese Ziele verfolgen der Rundfunk und das Fernsehen der Republik.

Der sozialistische Meinungspluralismus ist nur dann ersprießlich, meinte J. J. Kotunow, Se-

ekretär des Gebietspartei-Komitees Aktjubinsk, wenn er eine auf demokratischem Wege erzielte Aktionseinheit zur Folge hat. Bei ihrer Ausarbeitung darf man, wie die Praxis zeigt, die politische Initiative nicht aus der Hand lassen.

Während der vorigen Wahlkampagne trafen wir mit einer Gruppe noch nicht registrierter Deputiertenkandidaten zusammen und informierten sie erspöndend über alle vor dem Gebiet stehenden Probleme. Jenes wichtige Gespräch war von Nutzen und jetzt üben wir diese Praxis weiter.

Es spricht W. M. Owtshinnikowa, Brigadierin in der Versuchswirtschaft des Unionsforschungsinstituts für Getreidebau (Gebiet Zelinograd).

Die Erziehungs- und Propagandearbeit wird jetzt in den Parteigrundorganisation in den Vordergrund gerückt, unterstrich die Rednerin. Anders kann es auch nicht sein, denn das fordert das Leben selbst. Das spüre und sehe ich am Beispiel unserer Rayonparteiorganisation, des Rayonpartei-Komitees Schortandy, die politische Leitungsmethoden erlernen.

Obwohl seit Beginn der Umgestaltung eine bedeutende Erneuerung der Parteikader vorgenommen wurde, haben wir noch

Schwierigkeiten beim Erlernen neuer Methoden der politischen Arbeit, sagte in seiner Ansprache K. Sultanow, Sekretär des Gebietspartei-Komitees Karaganda. Es fehlt auch vorläufig die Verbreitung der politischen Kultur der Kontakte im allgemeinen, was die Parteiarbeit erschwert.

Außerdem, sagte der Redner, fällt es uns schwer, mit den Leuten bei dem Mangel an Waren und Dienstleistungen und bei der schwachen materiellen Basis zur Befriedigung der vorräumlichen Bedürfnisse der Bevölkerung zu diskutieren. Aber auch unter solchen Umständen ist die ideologische Überzeugung wichtig. Allerdings muß man mit den Menschen offen, ohne Umschweife und Schmelcheleien reden und ihnen die Wahrheit sagen. Der Dialog am Arbeitsplatz, auf Kundgebungen und anderen gesellschaftspolitischen Veranstaltungen wird zu einem Merkmal des Parteifunktionärs im Gebiet und hilft ihm seine wahren politischen Qualitäten entfalten. Bei solchen Aussprachen mit den Massen werden wertvolle ideologische Erfahrungen gesammelt.

Das Wort ergreift R. Ch. Sujerbajew, Sekretär des Gebietspartei-Komitees Uralsk. Mit großer Genugtuung, so sagte er, werden in unserem Gebiet die Anstrengungen aufgenommen, die in der

Republik zur weiteren Harmonisierung der zwischennationalen Beziehungen, zur Ausformung hoher moralisch-ethischer Normen bei den Menschen im Hinblick auf die Kultur und die Sprache der Völker. Wir sehen ein, daß es auf diesem Weg viele Schwierigkeiten geben wird, deren Überwindung ohne effektive ideologische Erziehungsarbeit seitens der Parteigrundorganisationen nicht möglich ist.

Eine große Stütze bei der Umgestaltung der ideologischen Arbeit sind uns die von der Ideologekommission des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans ausgearbeiteten Konzeptionen der Entwicklung aller Bereiche des gesellschaftlichen Lebens der Republik, sagte N. A. Iwanowa, Sekretär des Nordkasachstan-Gebietspartei-Komitees. Bei Unterstützung durch die Parteigrundorganisationen und Arbeitskollektive ist es unserer Meinung nach gelungen, ein System der ideologischen Arbeit auszuarbeiten, das den Hoffnungen der Menschen am besten entspricht.

Eben darum hat das Gebietspartei-Komitee die Aufgabe gestellt, in jedem Betrieb und Wohnort ein System von Maßnahmen zu bilden, das die gesellschaftliche Aktivität des Menschen und die Entfaltung seiner moralischen Qualitäten stimuliert. Es geht um die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen, um die materielle und moralische Stimulierung, um die umfassende

(Schluß S. 3)

Der Ideologie der Erneuerung — Effektivität und Wirksamkeit

(Schluß)

Informierung der Menschen und um vieles andere.

Das Wort wird S. A. Djaschenko, Erster Sekretär des Stadtpartei-Komitees Kokschtaw, erteilt. Heute, sagte er, da Demokratisierung und Offenheit den Leuten die Apatie und Gleichgültigkeit nehmen, den Zusammenprall von Standpunkten und Meinungen verursachen, da jeder „oben“ gefärbte Beschluß von der Bevölkerung nicht eindeutig und kritisch aufgenommen wird, muß man öfter an das Vermächtnis Lenins denken, die Parteilinie unter beliebigen Umständen, so kompliziert sie auch sein mag, konsequent durchführen.

Die sozialökonomische Entwicklung unseres Gebiets erfolgt dynamisch, sagt G. Tjanbergowa, Sekretär des Gebietspartei-Komitees Taldy-Kurgan. In erster Linie darum hat sich hier das politische, moralische und psychologische Klima verbessert. Das ist aber kein Grund für das Absinken des Niveaus der ideologischen Arbeit. Wir konzentrieren unsere Bemühungen auf systematische Beratungen mit den Massen, auf gemeinsame Analyse von Problemen und auf deren konstruktive Lösung.

Mit ersten Beanstandungen einzelner Leiter, die administrativen Stil gegenüber Jugendorganisationen anwenden, begann seine Ansprache S. S. Kondyba-Jew, Erster Sekretär des ZK des Komsohl Kasachstans. Er forderte auf, von den Vorwürfen und Beschuldigungen schneller zur Konsolidierung der Kräfte für die Erziehung der heranwachsenden Generation überzugehen. Um so mehr, als in der jetzigen schweren Lage die Jugendführer wie nie zuvor eine qualifizierte Freundschaftshilfe der älteren Kollegen brauchen.

Der Leiter des Kernwaffentestgeländes Semipalatinsk, A. D. Iljenco, der darauf das Wort ergriff, ging näher auf Fragen ein, die gesellschaftlichen Bewegungen „Nevada — Semipalatinsk“ verbunden sind, welche gegen die Kernwaffenversuche auftritt. Er sprach von der Notwendigkeit des allseitigen und ausgewogenen Herangehens an die Lösung der Probleme, die das Volk beunruhigen.

Die Erörterung des Verlaufs der Umgestaltung der Ideologischen Arbeit und der Aufgaben zur Verstärkung ihrer Effektivität auf dem Plenum hat im allgemeinen die Einmütigkeit der Kommunisten der Republik bei der Bewertung ihres Zustandes widerspiegelt und viele konkrete Wege und Methoden einer wesentlichen Vervollkommnung dieses heute überaus wichtigen Tätigkeitsbereichs der Parteiorganisationen gewiesen.

(KasTAG)

Jahre und Geschehnisse

Nach Pflicht und Gewissen

Unter den vielen prominenten Persönlichkeiten, von denen die Große Sowjetische Enzyklopädie berichtet, steht auch der Name Alexander WECKMANN.

Alexander wurde 1884 in Kromstadt als Sohn eines angestammten Seefahrers geboren. Bald nach der Geburt des Sohnes nahm sein Vater, Kapitän zur See Karl Weckmann, Abschied vom aktiven Flottendienst und wechselte zur Schiffahrtsgesellschaft „Kawkas und Merkur“ über. Die für die Sprößlinge der nicht sehr reichen adeligen Familien so übliche wolkenlose Kindheit dauerte für Alexander nicht sehr lange. Bald wurde er gemäß der Familientradition ein Seekadett und dann, mit 19 Jahren, nach der Absolvierung dieser in den Seemannskreisen so renommierten Lehranstalt — Fähnrich (Unterleutnant) zur See.

Seinen aktiven Dienst begann er in der Ostsee als Wachoffizier auf einem alten Minenträger mit dem bezeichnenden Namen „Wstryw“, dann auf dem genau uralten Kreuzer „Afrika“. Auch die folgenden Dienststellen waren nicht ansehnlicher — Dampfschiff „Ilmen“, Transportschiff „Bakan“, Küstenschutz-Panzerschiff „Admiral Tschischagow“, Schulschiff „Okean“. Dies wirkte auf den jungen Seeoffizier irgendwie demütigend. Seine Studienfreunde hatten anscheinend mehr Glück. Sie dienten auf neuen Panzerschiffen und Kreuzern der russischen Flotte und durchführten unter der weißen Andreas-Flagge mit dem blauen schräg angebrachten Diagonalkreuz die Ozeanfahrten.

Aber sehr bald mußten viele von ihnen in dem blutigen Strudel der Tsushima-Schlacht ihr Leben lassen. Diese Niederlage hat das ganze Rußland erschüttert und wohl auch Alexanders junge Seele versenkt. Während der heißen Diskussionen in den Offiziersmessens suchte man nach Auswegen aus dieser Sackgasse. Die erste russische Revolution ging die Flottenoffiziere weniger als die Tsushima-Katastrophe an. Sie zogen ihre Schlüsse daraus, und eben deshalb folgten die meisten von ihnen dem Admiral N. Essen, einem Nachfolger des Admirals Makarow, und nicht dem Leutnant P. Schmidt.

SEIT BEGINN des ersten Weltkrieges nimmt der Oberleutnant Weckmann an den Operationen der Baltischen Flotte teil. Er kämpft ehrlich, kühn und gekonnt. Aber trotz des persönlichen Mutes der Kämpfer und einiger Siege erlitt das Land eine Niederlage nach der anderen, die Armee rückte immer weiter ostwärts. Aus dem Hinterland kamen ständig die Nachrichten vom Hunger und Wirtschaftsschaus, von der schmachlichen Kraftlosigkeit der Zarenregierung. Im Dezember 1916 wird der Fregattenkapitän Alexander Weckmann zum Chef des Küstenschutzes Nikolaistad im Baltischen Meerbusen. Die Zeit, die die Geschichte der russischen Monarchie noch gelassen hat, ging aber zu Ende. Niemand zweifelte mehr daran, daß nur die Revolution die einzige Rettung Rußlands vor dem endgültigen Untergang war.

Im Februar war die Lage nicht so einfach, insbesondere auf der Ostsee. Dann kam der Oktober 1917 mit seiner drittel — sozialistischen — Revolution. Alexander Weckmann war ein ganzer Mensch in seinen Handlungen entschlossen und konsequent. Doch auch ihm war es bestimmt nicht leicht, von dem Abschied zu nehmen, was sein ganzes Leben ausmachte — der verhältnismäßig klaren Zukunft, der gesicherten Lage in der Gesellschaft, den garantierten Privilegien und dem Wohlstand. Ganz besonders aber die Verbindungen mit den ihm nahen Menschen, mit Kollegen und Freunden zu zerschneiden. Die Wahl wird aber getroffen. Das Wichtigste für Weckmann ist, im eigenen Land zu bleiben, sein Volk und die Sache des ganzen Lebens nicht zu verraten.

Im März 1919 nimmt er erneut seinen Dienst, jetzt schon in der

Roten Flotte, auf. Eine kurze Zeit arbeitet er in der Artillerieabteilung der Hauptverwaltung für Schiffsbau. Hier kann man dienen, ohne auf diejenigen zu schließen, mit denen er noch vor kurzem gemeinsam im Kommando des Schiffes gestanden oder an einem Tisch in der Offiziersmesse gesessen hatte. Doch in einem Bürgerkrieg kann man davon kaum loskommen. Und nach dem ersten getanen Schritt muß man weiter gehen.

Die LAGE der Sowjetmacht ist noch sehr schwach. Die Koltschak-Armee wütet in Sibirien, aus dem Süden rücken die Denikin-Truppen vor, aus dem Nordwesten — Judentisch, aus dem Norden — die Interventionen. Die junge Republik ist von allen Seiten von Feinden umringt; hinzu kommen noch Hunger, Kälte, Zerstörung. Im Süden beginnt der Kampf um die Wolga, um das Erdöl.

Im April 1919 wird A. Weckmann als Chefartillerist der Astrachaner-Kaspischen Flottille ernannt. Im Sommer und Herbst 1919 entbrannten die Kämpfe um Zarizyn mit neuer Kraft. Am 1. August wurde A. Weckmann im Kampf mit einem Granatensplitter in den Rücken verwundet, verließ aber seinen Kampfposten nicht.

Von seinem Tun und Treiben während der Kämpfe, von seinem Vermögen, kaltblütig das Artilleriefeuers zu führen, gibt es nicht nur begeisterte Berichte der Augenzeugen. Diese seine Charaktereigenschaften und Fähigkeiten wurden mehrmals in den Befehlen des Flottilechefs F. Raskolnikow erwähnt. Von der berechneten Kühnheit A. Weckmanns zeugt auch der Sul seiner Kampfmeldung.

Zu einem besonderen Kapitel in seinem Leben wird der Dienst im Ober-Astrachaner Fluggeschwader, dessen Kommandeur Alexander Weckmann im August 1919 wurde. Hier einige Zellen aus dem Befehl des Revolutionären Militärtrats der Republik Nr. 330 vom 10. Juli 1920, laut dem A. Weckmann und sein Kommissar Pjotr Marin mit den Rotbannerorden ausgezeichnet wurden: „Dank ihrem Mut förderten sie die Verteidigung von Tschornj Jar, wodurch faktisch Astrachan gerettet wurde.“

Der Kampf auf dem Kaspisee dauert fort. Im Mai 1920 nimmt er an der Ensel-Operation teil; danach existiert die weißgardistische Flotte nicht mehr. Aus ihren Überresten wird die neue Flotte der Aserbaidschanischen Republik organisiert, und A. Weckmann wird zu ihrem Kommandeur ernannt.

Im Oktober 1920 wird A. Weckmann auf die Ostsee als Kommandeur einer Kreuzerbrigade übergeführt. Die Flotte stellte damals ein klägliches Bild dar. Obwohl ihre Hauptkräfte 1918 gerettet wurden, gab es 1920 schon sehr wenig erfahrene Kadern, es mangelte an Flottenbasen und eigentlich auch am Meer selbst — der Flotte stand nur der östliche Teil des Finnischen Meerbusens zur Verfügung.

Die verrosteten und schmutzigen Schiffe ohne Besatzungen, ohne Kohle und Treibstoff, ohne Artillerie und Geschosse beschreiben ihr Leben in Kronstadt. Es war klar, daß es kaum gelingen wird, sie alle zum neuen Leben zu erwecken; aber auch um das Wenigste zu retten, brauchte man heldenmütige Anstrengungen. Alexander Weckmann macht sich an die Arbeit. Es gab einige Stationen seines Dienstes auf der Ostsee, und überall tut er sein Bestes. 1922 wird ihm für die er-

folgreiche Erfüllung der Aufgaben den Ehrentitel „Arbeitsheld der Roten Baltischen Flotte“ zuerkannt.

Im selben Jahr wird er zum Chef der Seekräfte des Schwarzen Meeres ernannt. Auch hier war es um die Schiffe nicht besser bestellt als auf der Ostsee. Ein Teil der Schiffe wurde in Noworossisk versenkt, der zweite von den Interventionen nach Bizerte verschleppt, die übrigen verrosteten in den Schwarzmeerbahnen. Um die Flotte wieder aufzubauen, brauchte man viel Kraft und Unternehmungsgeist. Allmählich wurden zwei versenkte Zerstörer, die Kreuzer, drei Kanonenboote und einige andere Schiffe gehoben und generalüberholt. Das war schon eine Kraft, obwohl auch noch keine sehr große.

Im September-Oktober 1923 besuchte ein Teil der Flotte, bestehend aus dem Kreuzer „Komintern“, der Zerstörer- und der U-Bootdivision die Häfen des Schwarzen Meeres. Das war die erste Aktion der Schwarzmeerflotte dieser Art nach dem Bürgerkrieg, und sie wurde zu einem Ereignis im Leben der Seekriegsflotte der jungen Sowjetrepublik.

1924 wird A. Weckmann zum Oberbefehlshaber der baltischen Seekräfte ernannt. In den zwei darauffolgenden Jahren gingen auf der Flotte große Wandlungen vor sich. Zum Bestand der Flotte gehören neben den Zerstörern nun auch das mächtige Schlachtschiff „Marat“, der Kreuzer „Aurora“ und andere größere Schiffe.

Dann folgt die erneute Verletzung auf den Kaspisee. Wieder die bekannte Küste, die Orte der früheren Seeschlachten. Im DEZEMBER 1926 wird in unserem Land das erste Programm des Kriegsschiffbaus angenommen, und im Mai 1927 wird Alexander Weckmann zum Vorsitzenden der Ständigen Kommission für die Abnahme der neugebauten und generalüberholten Schiffe ernannt.

Auf diesem Posten kamen seine besten Charaktereigenschaften zum Ausdruck; auch seine Kampferfahrungen und fast enzyklopädischen Kenntnisse fanden hier Verwendung. Das Wesentlichste ist wohl die Tatsache, daß A. Weckmanns Charakter gerade diesem schwierigen Posten entsprach, wo hohe Prinzipientreue, Beharrlichkeit und Kompromisslosigkeit erforderlich waren.

In den darauffolgenden Jahren scheut A. Weckmann keine Mühe, um eine starke Flotte aufzubauen. Mit der Kiellegung des Kreuzers „Kirow“ rückte auch sein Traum eine starke Ozeanflotte zu haben, in greifbare Nähe. Doch gleich vielen hohen Militärs jener Jahre wird auch er 1938 verhaftet. Ade, Kreuzer „Kirow“, ade sein Traum!

Es folgten zwei Jahre Verhöre und Entbehnungen. Weckmann brauchte nichts zu bekennen. Er wurde freigesprochen — einer von denen, die, als hätte sich jemand eines anderen besonnen, kurz vor dem Krieg entlassen wurden. Es gab eine „Ehren“versetzung in die Hydrographische Verwaltung, die Verleihung des Titels eines Vizeadmirals. Ihm wurden die Orden, die Ehren und sein guter Name zurückgegeben, aber nicht sein Werk, dem er ganze 11 Jahre, wohl die besten seines Lebens, gewidmet hatte. Im Großen Vaterländischen Krieg leistet Alexander Weckmann sein Bestes.

Im Alter von 63 Jahren wird Alexander Karlowitsch Weckmann außer Dienst gesetzt. Er blieb in Leningrad, der Stadt, mit der sein Leben auf engste verbunden war, und starb am 10. April 1955.

Erik CHWATAL, Korrespondent der „Freundschaft“

PANORAMA

Die DDR richtet sich auf Rückkehrwillige ein

Die DDR richtet sich gegenwärtig auf die Rückkehr zahlreicher ehemaliger Bürger ihres Landes ein. Zur Aufnahme dieser Menschen werden Übergangslager eingerichtet. Das Deutsche Rote Kreuz (DRK) trifft gegenwärtig Absprachen über humanitäre Hilfsmaßnahmen mit dem DRK der BRD und dem Landesverband des DRK Berlin (West), teilte in Berlin Dr. Karl-Heinz Borgwardt mit, der neulich zum amtierenden Präsidenten des DRK gewählt worden war.

Bisher, so Dr. Borgwardt, hätten sich einige Tausend ehemalige DDR-Bürger an das DRK der BRD mit der Bitte um humanitäre Hilfe gewandt. Man bereitete sich nach Angaben Dr. Borgwardts auf die Aufnahme von bis zu 10 000 Menschen vor.

Die Rotkreuz-Organisationen beider deutscher Staaten sehen vor, die Rückkehrwilligen mit Bussen über die Grenzübergangsstellen Hirschberg (Bezirk Gera), Marienbock (Bezirk Magdeburg), Wartha (Bezirk Erfurt) und Zarenhthln (Bezirk Schwerin) oder mit der Bahn über die Übergänge Marienborn, Gerstungen (Bezirk Erfurt) und Probstzella (Bezirk Gera) in die DDR zu bringen. Sie werden dort von Mitgliedern des DRK der DDR empfangen und in bereitstehende Aufnahmelager gebracht,

die ab Mittwoch aufnahmefähig sein sollen.

Am selben Tag trafen der Magdeburger Bezirksratsvorsitzende Siegfried Grünwald und der Ministerpräsident des BRD-Landes Niedersachsen, Dr. Ernst Albrecht, telefonische Absprachen zu diesem Problem. Grünwald informierte über die Vorbereitungen in der DDR und erkundigte sich nach entsprechenden Vorbereitungen in Niedersachsen. Dr. Albrecht versicherte, sich unverzüglich über den Stand der Dinge in seinem Bundesland zu informieren und diesen mitzuteilen.

Im Bezirk Magdeburg stehen ab Dienstagabend rund 2 000 Betten in Lagern zur Aufnahme ehemaliger DDR-Bürger bereit. Gegenwärtig werden 15 Objekten im Bezirk — darunter Schulungszentren der Industrie, Wohnheime der Berufsbildung und ein ehemaliges Objekt der Grenztruppen der DDR vorbereitet. Informierte Grünwald die Presse. Er verwies auf die enge Zusammenarbeit der staatlichen Organe in der DDR, des DRK, der Zivilverteidigung, der Grenztruppen und der Volkspolizei.

„Wir gehen davon aus, daß die in der BRD in Not geratenen ehemaligen DDR-Bürger mindestens drei Tage in unseren

Übergangslagern bleiben, ehe Personalangelegenheiten geklärt, und über künftigen Wohnsitz entschieden wurde. Wir sind uns im klaren darüber, daß viele dieser Menschen die DDR aus Gründen verließen, die ausschließlich in unserem Lande liegen. Doch es gibt auch Stimmen, die sich nun gegen Sonderleistungen für diese Rückkehrer wenden“, sagte Siegfried Grünwald.

Seiner Auffassung nach sollten die örtlichen Volksvertretungen in den einstigen Heimatorten der Hilfesuchenden — die nach bisherigen Einschätzungen nicht vorwiegend im Bezirk Magdeburg liegen — in öffentlicher Debatte über die Vergabe von Wohnungen befinden, um administrative Entscheidungen zu vermeiden. Der Ratsvorsitzende teilte auch mit, es sei vorgeschrieben, jedem erwachsenen Rückkehrer rund 150 Mark für erste dringende Ausgaben zur Verfügung zu stellen. In Ausnahmefällen können weitere Mittel — allerdings als zurückzahlender Kredit — gewährt werden. Siegfried Grünwald sagte ferner: „Wir appellieren an alle Mitbürger und bitten um zwischenmenschliche Solidarität und um Verständnis für damit im Zusammenhang stehende staatliche Maßnahmen.“

Auch im Bezirk Erfurt sind für 2 000 bis 2 500 rückkehrwillige ehemalige DDR-Bürger Quartiere für eine kurze Übergangszeit vorbereitet, so in der Erfurter Hermann-Danz-Kaserne, in Bad Langensalza, Mühlhausen und Tambach-Dietzharz. 940 Betten in Zwei- bis Acht-Personen-Zimmern wurden in Erfurt aufgestellt.

Zu dem bevorstehenden sowjetisch-amerikanischen Gipfeltreffen

Außergewöhnliche Aufmerksamkeit und stürmisch wachsendes Interesse — mit diesen Worten könnte das Anfang des kommenden Dezembers bevorstehende sowjetisch-amerikanische Gipfeltreffen bezeichnet werden. Diese Aufmerksamkeit und dieses Interesse sind denn auch ganz und gar legitim. „Beide Seiten sind sich darin einig, daß ihr gemeinsames Ziel in der Schaffung stabilerer, konstruktiverer und dauerhafter Beziehungen, d. h. solcher Beziehungen besteht, in denen Offenheit und Zusammenwirken in immer stärkerem Maße das Mißtrauen und die Rivalität verdrängen“, wurde in der gemeinsamen sowjetisch-amerikanischen Erklärung festgestellt, die im vergangenen September in Wyoming angenommen worden ist.

Viele prominente Politiker verschiedener Länder sowie die Presse stellen mit vollem Recht fest, daß der an Bord von zwei Schiffen im Mittelmeer bevorstehende Dialog zu einer wichtigen Etappe auf dem Wege zu Verhandlungen wird, die dann bei dem Gipfeltreffen in den USA stattfinden werden. Der Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland, Helmut Kohl, erklärt etwa, daß dieser Dialog eine wichtige Voraussetzung für einen Erfolg auf dem Abrüstungsgebiet sei. Das bevorstehende Treffen wird nach den Worten des japanischen Premierministers Toshiki Kaifu einen Beitrag zur Gewährleistung des Friedens und der Stabilität bedeuten. Änderungen dieser Art könnten noch mehrere angeführt werden.

Vor diesem Hintergrund nahm sich als besonderer Mißklang die Erklärung des früheren Assistenten des USA-Verteidigungsministers Richard Perle aus, der behauptet, daß dieses Treffen Überraschungen und sogar eine gewisse Gefahr für Washington in sich birgt, weil es auf ihm keine bestimmte Tagungsordnung geben wird. Was für welche Gefahr und von wo soll sie eigentlich kommen? Eine Antwort darauf kann man in dem im „Washington Post“ veröffentlichten Beitrag von Rowland Evans und Robert Novak, dieser alten Lieferanten von zweifelhaften politischen Sensationen finden. Evans und Novak versuchen in Weiterentwicklung des von Perle aufgestellten Postulats die USA-Regierung damit einzuschüchtern, daß sich die sowjetische Seite bei dem Treffen das Fehlen der Tagesordnung zu dem Zweck zugute machen könnte, um einen „Vorbeugungsschlag“ auszuführen. Eine recht seltsame Behauptung. Ich persönlich glaube, daß man sich geradezu von einer entstehenden politischen „Logik“ leiten lassen muß, um eine Gefahr nicht in der Konfrontation von Staaten zu entdecken, die verdröcklich und finster einander von beiden Seiten des eisernen Vorhangs beobachten, sondern in Kontakten, Treffen, im Dialog, dessen Teilnehmer bemüht sind, die Positionen und die Standpunkte miteinander zu vergleichen, um eventuelle Spähren des Einvernehmens zu entdecken.

Ich spreche hier nicht einmal davon, daß in der Erklärung von Perle sowie in dem Beitrag von Evans und Novak sich eindeutig die alte, auf Konfrontation ausgerichtete Einstellung zu der Idee des Gipfeltreffens verfolgen läßt, das von ihnen nicht als Mittel zum besseren gegenseitigen Kennenlernen, sondern als eine Aktion betrachtet wird, bei der jeder Teilnehmer unbedingt versuchen muß, die „Oberhand“ zu gewinnen, den Partner zu überlisten oder einen „Präventivschlag“ zu versetzen. Die Politik im nuklearen Zeitalter ist aber kein Boxring, die Öffentlichkeit erwartet von den Politikern Vereinbarungen und keine Knock-Out-Schläge. Und überhaupt, welcher Grund besteht eigentlich zu der Annahme, daß Moskau und Washington, deren Beziehungen mit Erfolg von der gefährlichen Bahn der Rivalität und der Konfrontation auf die zuverlässige Bahn des Dialogs und der Zusammenarbeit gestellt werden, auf einmal „Präventivschläge“ austauschen werden?

Die Menschheit hat heute eine Chance bekommen: Durch neues Denken, durch neues Handeln Schritt für Schritt sich in Richtung einer mehr harmonischen, einer sichereren und zivilisierteren Weltordnung zu bewegen. Die internationale Öffentlichkeit hofft und erwartet, daß das bevorstehende sowjetisch-amerikanische Gipfeltreffen helfen wird, diese Chance zur Wirklichkeit werden zu lassen.

Juri KORNILOW, TASS-Kommentator

Opposition sammelt Kräfte

Die afghanische Opposition plant eine weitere Großoffensive gegen Jalalabad. Darüber informierte der Chef der Operationsabteilung des Verteidigungsministeriums der Republik Afghanistan, Generalleutnant Muhammad Anwar, vor der internationalen Presse in Kabul. Wie aus einer von ihm verlesenen Erklärung des afghanischen Oberkommandos hervorgeht, haben drei Gruppen von Kommandeuren regierungsfeindlicher Formationen verschiedene Parteilugehörigkeit Inspektionsreisen durch einige Gebiete der Provinz Nangarhar unternommen. In Begleitung pakistanischer, saudischer und amerikanischer Berater suchten sie Extremistenabteilungen, durch Überredung und Bestechung zum Zusammenschluß für einen neuen Angriff auf Jalalabad zu bewegen.

Der Erklärung zufolge wird die Offensive aus südlicher und südöstlicher Richtung erwartet, wobei die Straße nach Kabul abgeschnitten werden soll. Inzwischen sind 10 000 Regierungssoldaten mit zehn Startarmpen für ägyptische Boden-Boden-Raketen, 40 Raketenbeschleunigern, 200 leichten Raketenartilleriegeschützen, 16 Panzern und 13 Schützenpanzerwagen zusammengeschlossen worden. Weiter wird mitgeteilt, daß der „Botschafter“ der USA bei der „Regierung“ der Oppositionellen, Peter Tomsen, in Begleitung von Angehörigen des pakistanischen militärischen Abschirmdienstes Peshawa besucht hat, um die Vorbereitung der Operation zu kontrollieren.

In memoriam Jawaharlal Nehru

Ganz Indien gedenkt dieser Tage Jawaharlal Nehrus, des engagierten Kämpfers für die Befreiung seines Landes vom Kolonialjoch und ersten Premierministers. Anlässlich des 100. Geburtstages des weltweit bekannten Staatsmannes nahmen der Präsident Indiens, Rameswami Vekataraman, und Premierminister Rajiv Gandhi an einer Gedenkveranstaltung an der Verbenungsstätte Jawaharlal Nehrus teil. Der Präsident enthielt eine Granttafel, auf der das Testament des Begründers des modernen Indiens eingemeißelt ist. Anschließend eröffnete Rajiv Gandhi eine Ausstellung zum Raumfahrtprogramm Indiens, die besonders auch das Eintreten Nehrus für den wissenschaftlich-technischen Fortschritt in Indien demonstriert.



Eine Reise nach Eritrea

Asmara ist nicht nur eine der größten Städte der Volksdemokratischen Republik Äthiopien, sondern auch das Verwaltungszentrum Eritreas — der nördlichen autonomen Provinz, die schon seit Jahren die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich fesselt.

Bekanntlich ist hier der Spannungsherd sowohl für das ganze Land als auch für das ganze Horn von Afrika konzentriert; stark sind auch einzelne separatistische Stimmungen, die die Trennung von Äthiopien zum Ziele haben. Durch den bewaffneten Konflikt zwischen ihnen und den Regierungstruppen fielen schon Hunderttausende Menschen, rund eine Million mußten in Nachbarstaaten fliehen. Nach der Revolution begann die Regierung der Republik nach Wegen zur friedlichen Lösung des Problems zu suchen. Heute gibt es günstige Voraussetzungen dafür; es sind dies unter anderem die neue Friedensinitiative zur politischen Lösung der Eritrea-Frage, das wachsende Streben der Bevölkerung der Provinz nach der Herstellung des Friedens, die positiven Wandlungen in der internationalen Lage sowie der Wunsch derer, die das Land verlassen haben, in ihre Heimat zum friedlichen Leben zurückzukehren.

Unser Bild: Auf dem Stadtmarkt. Foto: TASS

Studenten auf Wohnraumsuche

Eigentlich sollte an der Bonner Universität ein Hearing zu studentischer Wohnungsnot stattfinden. Daß daraus nichts wurde, hatte, so die Veranstalter, direkt mit dem Thema zu tun: Statt stundenlang über fehlende Studentenbetten zu reden, gingen manche Kommilitonen in dieser Zeit lieber „Klingeln putzen“. Wie groß die Probleme auch jetzt nach Semesterbeginn noch sind, könne man auch in der Bundeshauptstadt an jedem Sonntagabend früh um 6.00 Uhr an den Zeitungskiosken erleben, sagte die Geschäftsführerin des Studentenverbandes VDS, Annette Katterbach.

Götz Kohlberg, Soziologiestudent in Bonn, bestätigt den akuten Wohnraummangel: „Es sieht grausam aus“. Drei Monate hatte er gesucht. Selbst weit außerhalb der Stadt würden Vermieter für ein Zwölf-Quadratmeter-Zimmer 350 DM verlangen — natürlich ohne Heizungskosten. Jetzt sei er endlich in einem privaten Internat für 20 DM pro Quadratmeter untergekommen. Weil aber die Kosten des Studierbüchchens genau die Hälfte seines Budgets ausmachen, suche er nun wieder einen Job für nebenbei. „So zieht ein Problem das nächste nach sich“, resümiert der Junge Mann.

Einen ähnlich komplizierten Studienstart erlebte auch Franziska Sörgel aus Nürnberg. Fünf Wochen nach Studienbeginn hat sie eine Unterkunft — und doch auch keine. Anfang Oktober begann sie in Köln ein Studium der Germanistik, Kunstgeschichte und Philosophie und sucht seit August in der Domstadt eine Bleibe. Wochenlang hat Franziska im Notquartier in der Mensa gehaust, an einer erfolglosen Hausbesetzung teilgenommen und dann eine ehemalige Garage mit unzureichenden sanitären Anlagen bezogen. Zum Gepäck unterstellen, so die Studentin, sei das ganz gut, nicht aber zum Leben oder gar zum Studieren. Trotzdem hat der Vermieter gefordert, daß sie sich fürs Schneeschippen und im Sommer fürs Grassmähen im Garten verantwortlich fühlt, erzählt sie in einer Mischung aus Spott und Empörung. „Das erste Semester kann ich wohl vergessen“, ist Franziskas trauriger Kommentar. Sie habe die Zeit bisher nicht für das Studium, sondern für die Suche nach einem Zimmer benötigt.

Dabei sei sie in Köln kein Einzelfall. Von den Studienanfängern an ihrer Universität hätten zu Semesterbeginn 400 noch ohne Bleibe dagestanden.

700 Kerzen an der Autobahn

Die 700 brennenden Kerzen am Rand der Schnellstraße Helsinki-Lahti dürfte wohl auch der eilige Autofahrer nicht übersehen haben. Mit dieser nächtlichen Aktion hat unlängst der Verband für Verkehrssicherheit in Finnland auf die besorgniserregende Zunahme der Verkehrsunfälle in dem nordeuropäischen Land aufmerksam gemacht. Die 700 Kerzen brannten für die 700 Menschen, die innerhalb von zwölf Monaten auf den Straßen Suomis ums Leben gekommen sind, rund 13 000 Menschen wurden bei Verkehrsunfällen verletzt. Für

1989 deutet alles auf einen neuen traurigen „Rekord“ hin. „Auch heute sterben wieder zwei Menschen und 35 werden verletzt. Warum?“ — so die Frage der finnischen Verkehrsschützer in ganzseitigen Presseanzeigen. Hauptursachen für die erschreckende Bilanz sind ein zunehmend rücksichtsloses Verhalten von Fahrzeugführern und Trunkenheit am Steuer — und dies bei anhaltend wachsender Verkehrsdichte. Fast 1,8 Millionen PKW waren 1988 in Finnland registriert, rund 570 000 mehr als 1980. Der Statistik zufolge kommen auf 1 000 Elnwo-

ner derzeit 366 Personenkraftwagen. Erst im September hatte die Regierung umfangreiche Maßnahmen beschlossen, um die Verkehrssicherheit zu erhöhen. Der Polizei wurden zusätzliche Mittel für die Anschaffung von Überwachungsanlagen zur Verfügung gestellt, bei schweren Verkehrsdelikten kann der Führerschein an Ort und Stelle eingezogen werden. Seit dem 1. Oktober gelten auf etwa 5 000 Kilometer des finnischen Straßennetzes um 20 km/h verminderte Höchstgeschwindigkeiten. Bis Ende März 1990 sind dann auf Au-

tobahnen 100 km/h und auf Landstraßen 80 km/h zulässig.

Bislang haben die verschärften Polizeikontrollen offenbar aber noch nicht „gegriffen“. Einwohner der Hauptstadtregion beklagen, daß sich nur wenige Kraftfahrer an die zulässigen Höchstgeschwindigkeiten — auf bestimmten Straßen 30 oder 40 km/h — halten. Und erst kürzlich hat die Polizei bei einem Groß Einsatz in Helsinki innerhalb weniger Stunden 41 Kraftfahrer gestoppt, die unter Alkoholeinfluß am Steuer saßen, darunter zehn mit mehr als 1,5 Promille Blutalkoholgehalt.

Die Auswahl „Panorama“ wurde aus den Materialien der TASS und ADN zusammengestellt

Kinder-Freundschaft

Wir haben uns selbst einen Computer erarbeitet

Vom Vorfrühling bis in den Herbst hinein haben die Schüler unserer Dorfschule Assanowo sehr fleißig auf dem Feld und im Gemüsegarten gearbeitet. Diesmal war unser Ziel, Mittel zu einer Computeranlage für unsere Schule zu erwirtschaften. Und wir haben es wirklich geschafft! Dabei haben wir uns sehr gut im Lager für Arbeit und Erholung erholt. Nach der Frührschiecht, die bereits um 6 Uhr morgens begann und gegen 11 endete, ging es in den Wald, in unser Lager „Jugend“. Es gab in diesem Sommer recht viele Erdbeeren, die wir sammeln und trockneten. Außerdem pflückten die jüngeren Schüler, die hier neben unserem Lager ihr Pionierlager hatten, Heilkräuter, trock-



neten sie und verkauften dann an die Apotheke. So erwirtschafteten wir alle zusammen das nötige Geld für die Computeranlage, die jetzt bei uns installiert ist und allen viel Freude macht. Endlich sind wir einer städtischen Durchschnittsschule in der Ausrüstung voraus. Besonders stolz sind wir

darauf, daß wir es mit eigenen Händen geschafft haben. Man muß ja schon in der Kindheit zu arbeiten lernen, mit dem verdienten Geld haushalten und es sinnvoll verbrauchen.

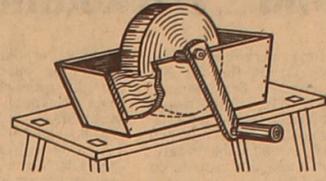
Leider sind wir etwas zu spät zu dieser Einsicht gekommen, aber besser spät als nie. Unser Schulkeller ist außerdem voll guter Kartoffeln, Rüben, Möhren, eingeweckten Tomaten, Gurken, Kohl und Salate. Das alles haben wir selbst eingekellert, eingeweckt und eingesäuert, damit wir im Winter gute Beilage zu unserem Schmittagessen haben.

Olga SCHNUR,
Jungkorrespondentin
Assanowo,
Gebiet Nordkasachstan

Aus der Geschichte der Gebrauchsgegenstände

Der Wasserschleifstein

Wenn ich daran denke, wie unsere Ahnen einst gelebt, besser gesagt, wie sie sich dem Leben anpaßten, muß ich immer wieder staunen, wie findig sie bei all ihrer „Eingeschüchternheit“ waren. Die Bauernschaft blieb, allem Anschein nach, nur dank diesem enormen Erfindergeist in den düsteren Jahren über Wasser.



Wo konnten z. B. die Bauern in den hungrigen zwanziger und Anfang der dreißiger Jahre einen Schleifstein hernehmen, wo doch die ganze Industrie lahmgelegt worden war? Not aber macht erfinderisch. Da suchte sich der arme Bauer einen Naturstein (be-

stfalls war es ein Sandstein) und gab ihm dann die runde Form. Der Durchmesser oder die Dicke spielte dabei keine besondere Rolle. In der Mitte wurde er dann durchgehauen. Den Stein mit der runden oder quadratischen Öff-

nung setzte man auf eine hölzerne Achse.

Man baute für diesen Stein einen etwas größeren hölzernen (recht stabilen) Trog oder Kasten, zu beiden Seiten hatte dieser Behälter zwei eingeschnittene Schlitze für die Achse. In den Kasten (Trog) kam Wasser, damit sich der Stein nicht „verwusch“.

So blieb dieser ganz gewöhnliche Stein längere Zeit in gutem Zustand. Nun ja, einmal war es dann auch aufgerieben, aber man konnte immer wieder einen neuen finden.

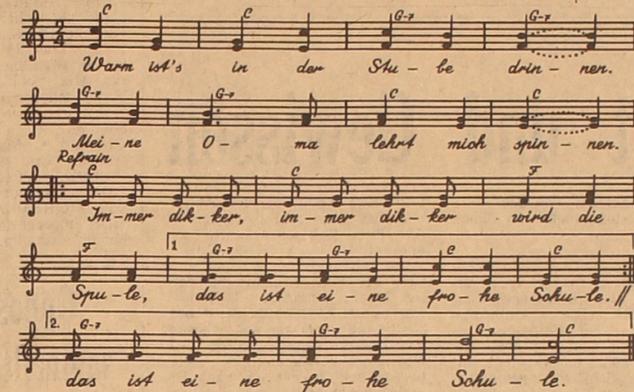
Die Bauernjungen mußten dieses eigenartige hausgemachte Schleifgerät drehen, während der Vater Beile, Äxte, Hacken, Spaten und andere Bauernwerkzeuge schliiff.

Heinrich BROCKZITTER

Frohe Schule

Worte: Rosa PFLUG

Musik: Helmut EISENBRÄUN



1. Warm ist's in der Stube drinnen. Meine Oma lehrt mich spinnen. Refrain: Immer dicker, immer dicker wird die Spule. Das ist eine frohe Schule!
2. Sie erzählt dabei ein Märchen von der Katze und den Lerchen. Refrain:
3. Fleißig schaffen Omas Hände — und der Faden nimmt kein Ende. Refrain:
4. Kätzchen in der Sonne schnurrt. Hört ihr, wie das Spinnrad surrt? Refrain:

Alexander LACKMANN

Mein Sperling

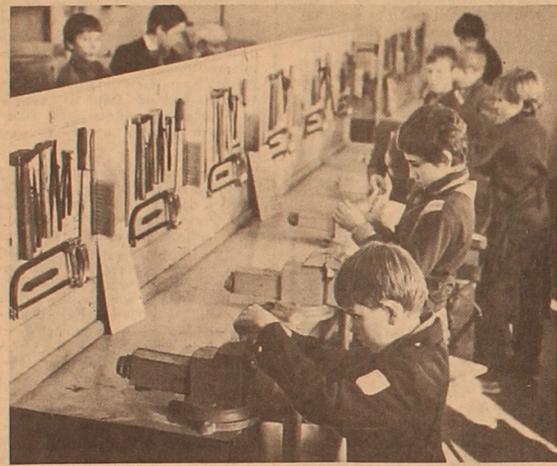
Auf dem Bäumchen, auf dem Ästchen sitzt mein kleiner Sperling und pickt das Futter aus dem Kästchen, lustig, wuslig und gesund.

Für das Bäumchen, für das Ästchen, für das warme Häuschen hier und das Futter in dem Kästchen dankt mein Sperling zwitschernd mir.

Spätherbst

Der Herbst droht schon mit Winden. Die Luft ist kalt und schwer. Kein Vogel ist zu finden im weiten Himmelsmeer.

Längst abgemäht die Felder, ein bunter Blätterfall, und durch die nackten Wälder haucht schon der Winter kalt.



Wenn Werken auf dem Stundenplan steht,

sind die Jungen aus der 11. Mittelschule von Kokschetaw stets guter Laune, weil die Werkstätten für sie anziehend sind. Zusammen mit ihrem Lehrer Viktor Burhardt haben sie diese mit allen nötigen Werkzeugen ausgerüstet. Der Lehrer hält auf Ordnung und verlangt sie auch von seinen Schülern. „Ordnung diszipliniert“, pflegt er zu sagen.

Viktor Burhardts Wort ist für seine Schüler Gesetz, weil er ihnen „männliche“ Lehren erteilt. „Ein echter Mann muß alle Werkzeuge handhaben können, sonst darf er nicht Mann heißen“, das schärft er seinen Schülern ein. Deshalb sind seine Jungs bereits in der 7. Klasse ganz geschickte Reparaturmei-

ster, ob es nun um einen Hocker, ein Bügeleisen oder um eine Teekanne geht.

Die zwei Werkstunden vergehen jedesmal wie im Flug, behaupten seine jungen Freunde. Zuletzt besprechen der Lehrer und die Schüler gemeinsam die Stunde — was ihnen heute gelungen und was mißlungen ist. Dieses demokratische Vertrauen und gegenseitige Verständigung fallen einem Fremden sofort auf.

Auf den Bildern: Heute üben sich die Jungen im Schlossern; im engen Kreis mit dem Lehrer; Paul Baier aus der 7b hat diese Arbeit ganz besonders gern.

Fotos: Juri Weidmann

Die erste Begegnung

Am 1. Oktober 1941 war ich noch Übersetzer im Stab des 23. Schützenregiments der 8. Division der Moskauer Volkswehr bei Smolensk. Es war der letzte Tag meiner militärischen Laufbahn, denn am Abend mußte ich mich als Deutscher schon zur Arbeitsarmee auf den Weg ins Hinterland machen — nach Magnitogorsk.

Während dieser Reise, zunächst in Richtung Tula, kam ich von dem im Armeestab gebildeten Trupp ab und beschloß, den Weg nach Magnitogorsk über Kuibyschew und Orenburg in einem Zug mit evakuierten Zivilbevölkerung zurückzulegen. Die Wahl des Zuges überließ ich dem Zufall. Auf dem Bahnhofgelände in Tula sah ich in einem Wagen zwei kleine Kinder, die am Vortag irgendwo auf der Strecke Charkow — Tula ihre Mutter verloren hatten. Da das Reiseziel des Zuges bekannt war, stieg ich in diesen Wagen ein und nahm die Kinder bis Orenburg mit. Dort verabschiedete ich mich von ihnen, nachdem ich die Sorge um sie einem neuen Reisebekannten übergeben konnte.

Wie alle anderen Züge, die in jenen Monaten zur Evakuierung der Bevölkerung aus der Kampfzone bestimmt waren, bestand auch unser Zug aus kleinen Güterwagen, überfüllt mit Greisen, Frauen und Kindern, die sich mit Liegeplätzen auf der Diele begnügen mußten. Im Oktober 1941 war die Eisenbahn unsagbar überlastet,

die Geleise auf den Stationen waren nahezu voll besetzt; unser Zug hielt auf fast jeder Station stundenlang, bisweilen Tage. Die relativ kurze Strecke von Tula bis Batraki, der letzten großen Station vor Kuibyschew, legten wir in ganzen zehn Tagen zurück. Daher war es nicht sehr schlimm, die Abfahrt seines Zuges beim Wasserholen und anderen Sorgen zu verpassen — man konnte ihn leicht mit dem nächsten Zug einholen.

Der Knotenpunkt Batraki, vor der großen Brücke über die Wolga gelegen, war besonders überfüllt — etwa zwanzig Züge warteten dort auf das Signal zum Passieren der Brücke. Unser Zug blieb fast drei Tage in Batraki stecken. Schon am ersten Tag traf ich auf dem Bahnsteig Frauen in typisch deutscher Bauernkleidung mit den großen dunkel gefärbten Kopftüchern. Zuerst verhielten sich die Frauen mir gegenüber sehr zurückhaltend, aber bald faßten sie Vertrauen und schilderten mir bereitwillig ihr Kriegsschicksal, das sie nach nun schon über 20tägiger Reise aus deutschen Dörfern des südlichen Dongebietes hierher verschlagen hatte, immer im Ungewissen, wann und wohin die Fahrt weitergeht.

Bald luden sie mich auch zum Besuch ihres, auf einem entfern-



Kinder im großen Krieg



ten Gleis abgestellten Zuges ein. Ein besonders tragisches Bild boten dort die „Insassen“ eines Wagens, gewissermaßen ihres Sanitätswagens, in den die Frauen an die dreißig Kinder, zumeist im Alter bis zehn Jahren, zusammengetragen hatten.

Die Vorgeschichte dieses Wagens und seiner Patienten ist grausig. Nicht weit von der Station Saguny (südlich der Gebietsstadt Woronesh) war dieser Zug einem faschistischen Fliegerangriff zum Opfer gefallen. In der Regel begnügten sich die feindlichen Flieger bei solchen Angriffen im tie-

fen sowjetischen Hinterland mit der Zerstörung eines oder mehrerer Wagen, und dadurch den Verkehr lahmzulegen. Bei jenem Angriff wurden keine Wagen mit Zivilbevölkerung getroffen. Als jedoch der Zug bei Beginn des Fliegerangriffs anhielt, und die abgeworfenen Bomben explodierten, begannen Frauen und Kinder fluchtartig den Zug zu verlassen und ins offene Feld zu laufen. Und da begann eines der zahllosen Verbrechen des deutschen Faschismus.

Die Beschädigung eines Güterwagens genügte den blutrünstigen Fliegern nicht: im Tiefflug bestri-

chen sie die flüchtenden Frauen und Kinder mit Maschinengewehrfeuer und das in mehreren Anflügen! Dabei mußten es diese Bestien bestimmt gesehen haben, daß sie auf Zivilbevölkerung schossen!

Das Ergebnis war gräßlich und lag nun auf den Dielen eines Güterwagens — an die dreißig Kinder aller Altersgruppen, doch hauptsächlich kleine, schockgelähmt und zum Teil verwundet. Betreut wurden sie von den Müttern und einigen Krankenschwestern aus demselben Zug. Immer wieder kam es in diesem Wagen zu Sterbefällen, so daß dann die kleinen Leichen den Dorf- oder Stadtsowjets der Siedlungen, in deren Nähe der Zug hielt, mit der Bitte um Beerdigung übergeben werden mußten.

Ich bin Kriegsteilnehmer, Leichen und sogar Leichenhaufen hatte ich damals schon gesehen, doch das erschütternde Bild des stummen Kindersterbens in jenem Güterwagen steht mir heute noch — nach über vierzig Jahren — erschreckend nahe vor Augen. Damals empfand ich zutiefst das Schamgefühl eines Erwachsenen, den Dutzende kindliche Augenpaare anstarrten, in jedem Blick ein stummer Vorwurf: Was habt ihr mit uns geschehen lassen, ihr Großen, ihr Klugen, die alles wissen, die immer Recht haben...

David PENNER

(Fortsetzung folgt)

Zum Nachgrübeln

Christinas Ziererei

Bis sechs Jahre war Christina das einzige, dabei sehr verhaltene Kind der Mauers. Mutti liebte über alles ihr Töchterchen und jedes Wort, das die Kleine sprach, galt als klug und überklug. Nun wurde Christina eingeschult, und gleich auf der ersten Elternversammlung sagte die Lehrerin, Christina sei schrecklich verzogen und großmäulig. Sie wüßte sich mit der Kleinen keinen Rat und bitte die Eltern um Unterstützung bei der Umerziehung des Mädchens.

Inzwischen hatten auch die Eltern schon eingesehen, bei der Erziehung ihres heißgeliebten Töchterchens mehrere Fehler gemacht zu haben. Bereits das dritte Jahr ging es in der Familie ziemlich hart zu mit Christina. Inzwischen bekam sie noch einen Bruder — ein süßes Kerlchen. Zu Christinas Ehre sei gesagt, daß sie ihr Brüderchen gern hat und ihm viel Zeit widmet.

Aber sobald Mauers Gäste bekommen, fährt ein böses Teufelchen in Christina. Übrigens ist das nun schon neuen Jahre alte Mädchen wirklich sehr schön, ihre dunkelbraunen großen Augen sind mit langen schwarzen Wimpern beschattet, das dunkle lockige Haar trägt sie meistens schulterlang oder zu einem schönen Zopf geflochten. Aber ihre Schönheit verdirbt sie selbst mit ihrem unendlichen Kokettieren. Sie steht beständig vor dem Spiegel, und jede ihre Grimasse, jede Bewegung und jedes Wort, das sie spricht, sind darauf abgezielt, sich vor den Leuten zu zieren. Das stößt natürlich unheimlich ab, aber Christina nimmt das nicht einmal wahr. Muttis Worte, daß es schlecht aussieht, überhört die kleine Kokette. Sie merkt es nicht einmal, daß die Gäste, sobald sie ihr Spiel beginnt, sich bald darauf verabschieden und gehen.

Mir tut es leid um das kleine Mädchen. Durch ihren Hochmut hat sie schon mehrere Freundinnen verloren, aber sie findet stets leicht neue, die dann, wenn sie von Christinas Hochmut genug haben, auch wieder gehen. Aber Christina will es nicht merken, sie ist eben noch klein, um zu analysieren, aber alt genug, um ihre Freunde, die von ihr gegangen sind, zu verachten und zu verspotten.

Wie könnte man diesem Mädchen helfen? Solche Christinas gibt es überall, nicht wahr? Auch in Eurer Mitte, hat sich manch ein Mädchen nicht in Christina erkannt?

Diese Fragen richten wir an unsere jungen Leser und warten auf Ratschläge zum Fall Christina. Macht Euch Gedanken und schreibt uns!

Tina MAIER



Ich bin 13 Jahre alt und wünsche mir einige neue Briefe, die ich recht gern Briefe schreibe. Meine Interessen sind Sport (Korbball und Laufen) und Ansichtskarten, die ich für mein Album „Wie man schön, gesund und fröhlich wird“ sammle.

Meine Anschrift ist:
47145 Gebiet Zelinograd
Dori Krasnojarka
Sowjetskaja-Straße 25
Irene Buxmann

Chefredakteur
Konstantin EHRlich

Unsere Anschrift:

Kasachskaja SSR,
480044, Alma-Ata
ul. M. Gornjko, 50
4-й этаж



Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteure — 33-92-94, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77, Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Ideologische Massenarbeit — 33-38-69; 33-38-64; Ökonomik — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84; 33-33-74; Leserbriefe — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.
Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanal — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zelinograd — 2-04-49.

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового
Красного Знамени
типография Издательства
ЦК Компартии Казахстана
480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана
офсетным способом

Объем
2 печатных листа

M 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

УГ 01483 Заказ 12263